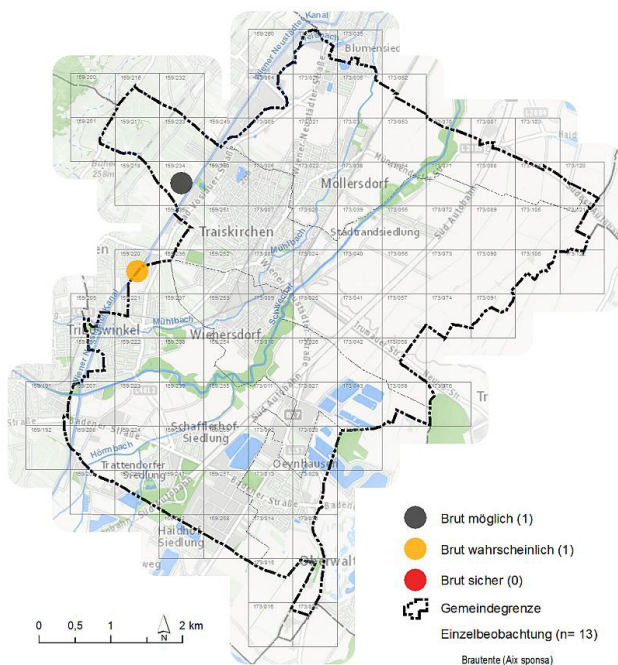


Brutvogelatlas Traiskirchen 2013–2017
Artenportraits und Verbreitungskarten der Brutvögel in Traiskirchen
Enten bis Spechte („Nicht-Singvögel“)

Brautente
Mandarintente
Stockente
Gänsesäger
Wachtel
Rebhuhn
Fasan
Graureiher
Schwarzmilan
Habicht
Sperber
Mäusebussard
Turmfalke
Baumfalke
Wasserralle
Teichhuhn
Blässhuhn
Kiebitz
Straßentaube
Hohltaube
Ringeltaube
Türkentaube
Turteltaube
Kuckuck
Waldkauz
Waldohreule
Mauersegler
Eisvogel
Grauspecht
Grünspecht
Schwarzspecht
Buntspecht
Blutspecht
Mittelspecht
Kleinspecht

Brautente (*Aix sponsa*) / Wood duck



Lebensraum und Biologie

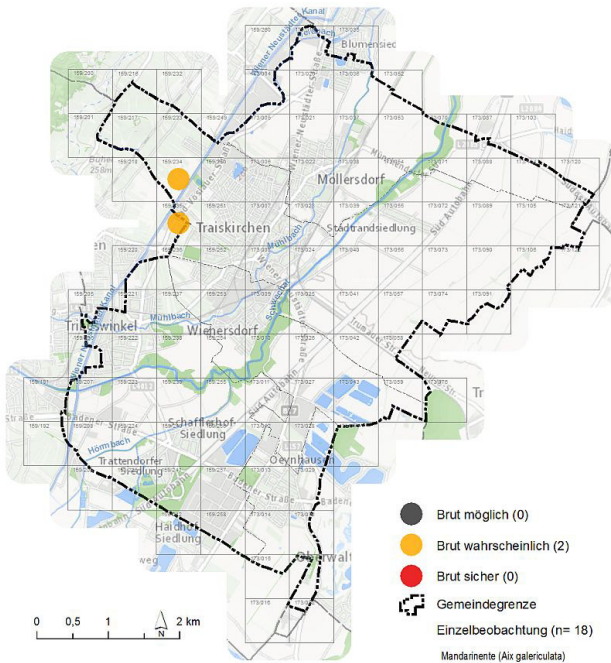
Der englische Name Wood Duck deutet schon darauf hin, dass diese Entenart bevorzugt an Waldseen vorkommt und an das Leben in Waldgebieten angepasst ist. Ihr natürliches Verbreitungsgebiet befindet sich im westlichen und zentralen Nordamerika und sie zählt dort zu den häufigsten Enten. In Europa ist die, wegen des kontrast- und farbreichen Prachtkleides des Männchens, Brautente genannte Vogelart bereits seit dem 17. Jahrhundert als Parkvogel bekannt. Unbeständige Verwildierungen sind keine Seltenheit, jedoch Freilandbruten die absolute Ausnahme. Im Jahr 1986 wurde in den Donauauen bei Korneuburg eine Freilandbrut der Brautente entdeckt (Straka 1991). Aus den letzten fünf Jahren liegt nur ein sicherer Brutnachweis in freier Wildbahn aus Österreich vor, in drei weiteren Atlasquadranten wurde die Art brützeitlich beobachtet (N. Teufelbauer, pers. Mitt.).

Als Brutplatz dienen zumeist verlassene Spechthöhlen. Die Jungen sind Nestflüchter, die schon kurz nach dem Schlüpfen das Nest springend verlassen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Brautenten wurden im Untersuchungsgebiet immer wieder am Wiener Neustädter Kanal beobachtet. Im Mai und Juni 2016 konnte mehrere Male sogar ein Pärchen gesichtet werden. An anderer Stelle war ein Männchen ab und zu allein zu beobachten. Grundsätzlich entspricht die Vegetation entlang des Kanals im Gemeindegebiet von Traiskirchen nicht einem Optimalhabitat der Brautente. Jedoch gibt es hier angrenzende ältere Baumbestände und auch einzelne große Pappeln, in denen bei entsprechender Spechttätigkeit (Grünspecht), bzw. in einem ausgefaulten, hohlen Stammbereich, Bruthöhlen möglich sind.

Mandarinente (*Aix galericulata*) / Mandarin duck



© Roman Zagler

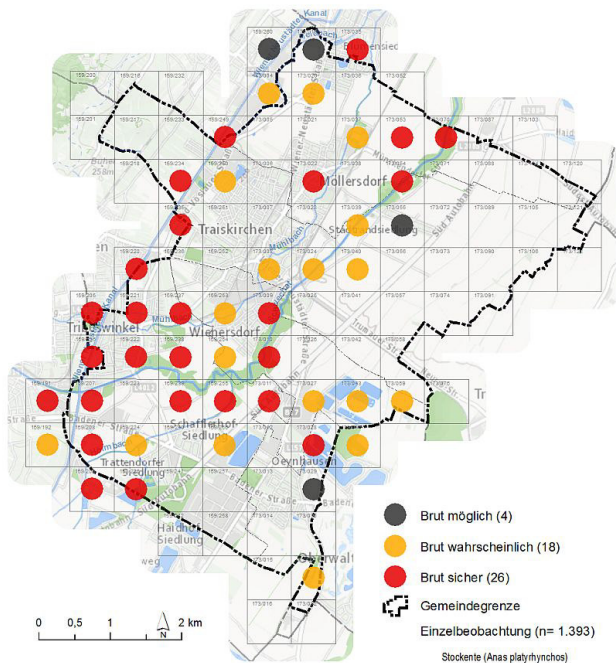
Lebensraum und Biologie

Diese ursprünglich in Südostasien beheimatete (und dort mittlerweile seltene) Entenart gelangte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach Europa. In England bereits seit längerem als Brutvogel etabliert, kann man seit wenigen Jahren auch hierzulande selten aber doch Jungvögel beobachten. Die Männchen sind im Prachtkleid äußerst bunt, die Weibchen eher unscheinbar und mit den Brautentenweibchen zu verwechseln. Ebenso wie diese sind sie Höhlenbrüter und bevorzugen waldumstandene Binnengewässer bzw. langsam fließende Flüsse. Sie fressen Pflanzen und Früchte und verschmähen auch Bucheckern und Eicheln nicht.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Mandarinenten sind das ganze Jahr am Wiener Neustädter Kanal zu beobachten, jedoch fast immer nur im Bereich der KG Traiskirchen. Einige wenige Beobachtungen außerhalb der Brutzeit sind aus der Schwechatau dokumentiert. Im Mai 2017 konnte erstmals ein Pärchen während der Brutzeit in zwei Sextanten beobachtet werden. Da in unmittelbarer Umgebung zwei kleine Wäldchen mit ausreichend Spechthöhlen vorhanden sind, wäre eine zukünftige Brut nicht ausgeschlossen. Vorerst konnte bisher aber noch kein sicherer Brutnachweis erbracht werden.

Stockente (*Anas platyrhynchos*) / Mallard



Lebensraum und Biologie

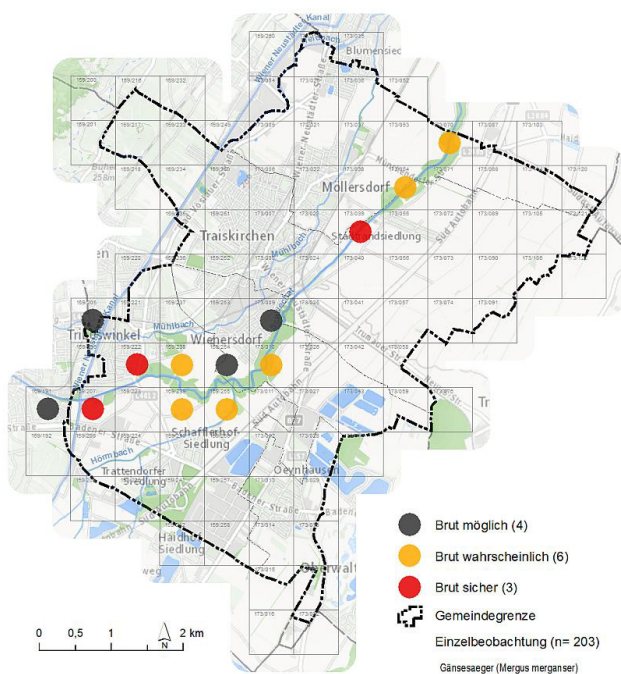
Kaum eine Ente ist so häufig und bekannt wie die Stockente, die auch die Stammform der Hausente ist. Als Brutvogel heimisch ist sie in Eurasien, Nordafrika und Nordamerika. Eingebürgert findet man sie in Neuseeland und Australien. Die anpassungsfähige Schwimmente kommt fast überall vor, wo es Gewässer gibt. Stockenten neigen zur Bastardierung mit anderen, oftmals vom Menschen gezüchteten und ausgesetzten, Enten und rückkreuzen sich auch gerne mit Hausenten.

Die Verpaarung findet bereits im Herbst statt. Die Nistplatzwahl ist äußerst vielgestaltig. Die Küken sind Nestflüchter und verlassen unmittelbar nach dem Schlupf das Nest. Ab April sind die ersten Jungenten (Pulli) beobachtbar, die nach etwa acht Wochen flügge sind. Die Ernährung von Stockenten ist mannigfaltig und besteht vom Herbst bis zum Vorfrühling überwiegend aus verschiedensten Teilen von Pflanzen. Mit dem Beginn der Brutzeit steigt die Aufnahme tierischen Futters stetig an, mit Schwerpunkt auf Mollusken und wasserlebenden Insektenlarven.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Stockenten sind zu allen Jahreszeiten an den Gewässern Traiskirchens und damit in 46,6% der Rasterzellen zu finden. Auch die Beobachtung von nicht flüggen Jungenten (Pulli) ist auf Grund der Siedlungsdichte bei regelmäßigem Besuch der Gewässer einfach. Ab Anfang April konnten im Untersuchungszeitraum Familien mit bis zu elf Jungenten beobachtet werden. Bei der Wanderung von kleinen Brutgewässern zu größeren Wasserflächen sind sie auch schon in Gärten mitten im Ortsgebiet aufgetaucht. Selbst am Mühlbach mitten im Stadtgebiet sind Beobachtungen möglich. In immerhin einem Viertel aller Sextanten konnten Pulli (insgesamt 71×) gesichtet werden. Die Beobachtung einer brütenden Ente gelang jedoch nur ein einziges Mal. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden sowohl die Stockente als deren Hybride zu einer Gruppe „Stockente“ zusammengefasst. Etwa 10% aller Beobachtungen waren Stockenten-Hybride.

Gänsesäger (*Mergus merganser*) / Common merganser



Lebensraum und Biologie

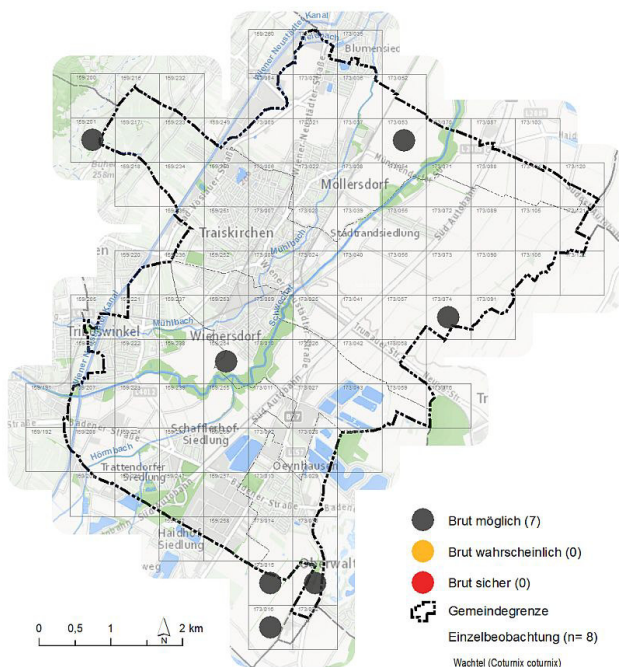
Gänsesäger benötigen klare, zumeist schnell fließende Gewässer mit überwiegend kiesigem Grund. Noch vor drei Jahrzehnten waren sie in Österreich sehr seltene, nur ganz lokal vorkommende Brutvögel im Alpenbereich. Seitdem haben sie schrittweise weitere Gewässer besiedeln können und sogar den pannonischen Raum erreicht.

Gänsesäger sind Höhlenbrüter und bevorzugen geräumige Baumhöhlen. Wenn keine geeigneten Baumhöhlen vorhanden sind, dann können ab und zu auch Hohlräume in Erdböschungen, Felswänden, Mauern, unter überhängenden Baumwurzeln oder das Innere von Gebäuden (z. B. Kirchtürme, verlassene Hütten) genutzt werden. Junge Gänsesäger ernähren sich zunächst v. a. von wasserlebenden Insekten und Krebstierchen, bald aber schon werden kleine Fische gefangen. Ausgewachsen sind Gänsesäger zu etwa 90% Fischfresser, wobei hauptsächlich etwa fingerlange Fische gefangen werden. Spezielle Fischarten werden nicht bevorzugt, sondern es wird das gefressen, was in dem entsprechenden Gewässer hauptsächlich vorkommt.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Gänsesäger wurde brutzeitlich in 13 Rasterzellen (12,6%) festgestellt. Fast alle Beobachtungen beschränken sich auf den Schwechatlauf, insbesondere auf das Naturdenkmal Schwechatau. Einige wenige Nachweise stammen auch vom Wiener Neustädter Kanal. Insgesamt gelangen drei sichere Brutnachweise mit Sichtungen von Familienverbänden. Gänsesäger sind Neuankömmlinge im Untersuchungsgebiet. Die ersten gesicherten Nachweise stammen aus dem Jahr 2006 (vgl. Sauberer 2015).

Wachtel (*Coturnix coturnix*) / Common quail



Lebensraum und Biologie

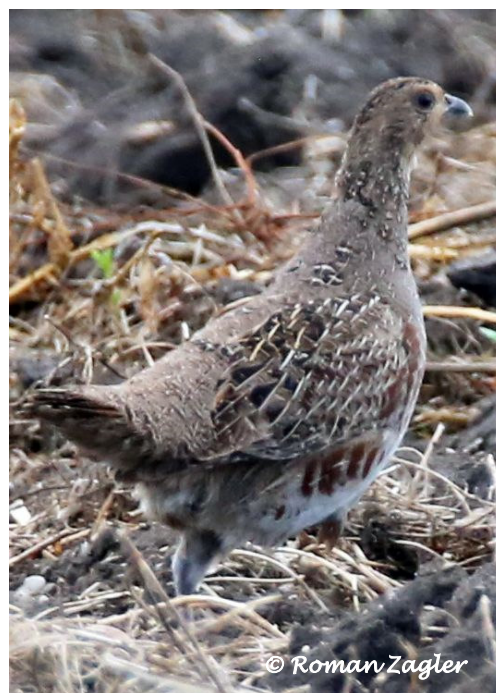
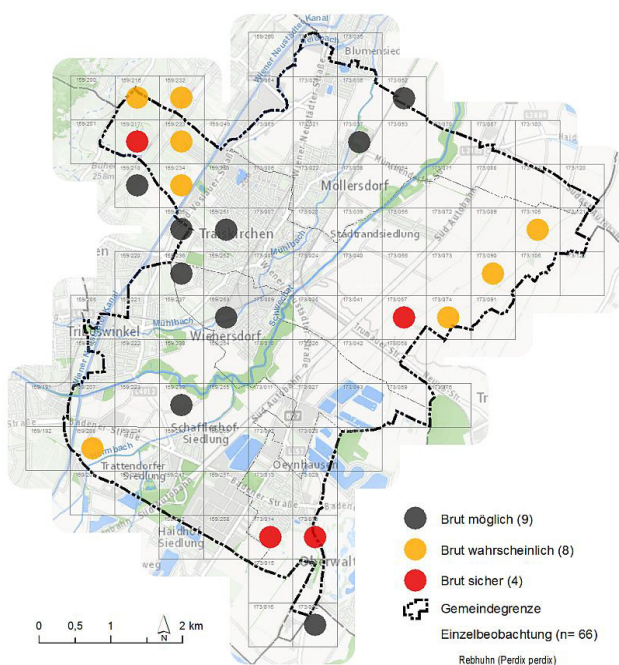
Die Wachtel brütet verbreitet in den Tieflagen und im Hügelland überall dort, wo Ackerbau möglich ist. Regelmäßig kommt sie in Getreidefeldern vor, sie besiedelt aber auch Klee- und Luzerneäcker, trockene Brachen und ab und zu auch Wiesen. Wesentlich ist eine weitgehende Offenheit des Gebietes, also ein geringer Prozentsatz an Gebüsch und Bäumen.

Das Wachtel-Männchen sucht einen geeigneten Lebensraum und zeigt mit dem typischen Wachtel-schlag sein Revier an. Sobald die Paarung stattgefunden hat, ist das Weibchen gänzlich mit der Nestanlage und der Betreuung des Geleges und der Küken, die Nestflüchter sind, auf sich alleine gestellt. Das Nest ist eine flache, in die Erde gescharrte Mulde. Wachteln ernähren sich v. a. von Samen diverser Wildpflanzen und von allerlei kleinen Insekten und anderen Arthropoden. Wachteln sind Zugvögel, die erst ab Mai ihre Brutgebiete in Mitteleuropa beziehen. Mit Beginn des Augusts bis längstens Ende Oktober fliegen sie in ihre Überwinterungsgebiete, die im nördlichen Afrika, im Mittelmeerraum und in Südwesteuropa liegen, zurück.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Die Wachtel konnte brutzeitlich in nur 6,8% der Rasterzellen des Untersuchungsgebiets nachgewiesen werden. Überall dort wo es im Gemeindegebiet noch zusammenhängende Ackerbaubereiche oder ausgedehnte Brachen gibt, könnte die Wachtel theoretisch vorkommen. Warum nur so wenige Nachweise gelangen, ist unklar, könnte aber vorwiegend mit überregionalen Faktoren (Jagd während des Zugs, Klimawandel, allgemeiner Populationsrückgang durch landwirtschaftliche Intensivierung etc.) zusammenhängen.

Rebhuhn (*Perdix perdix*) / Grey partridge



Lebensraum und Biologie

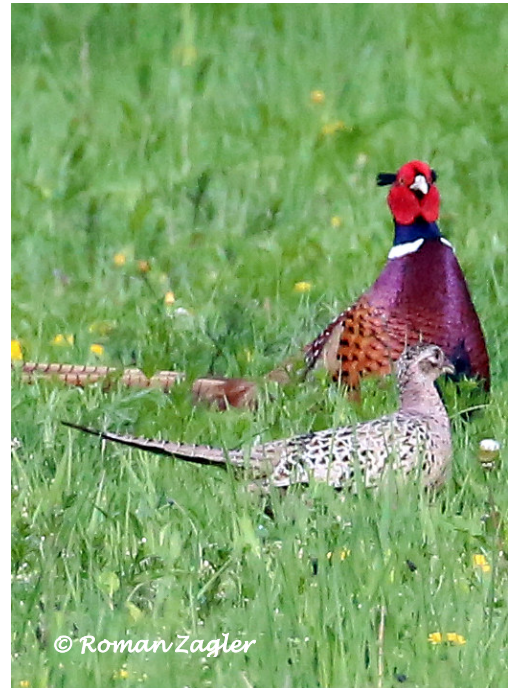
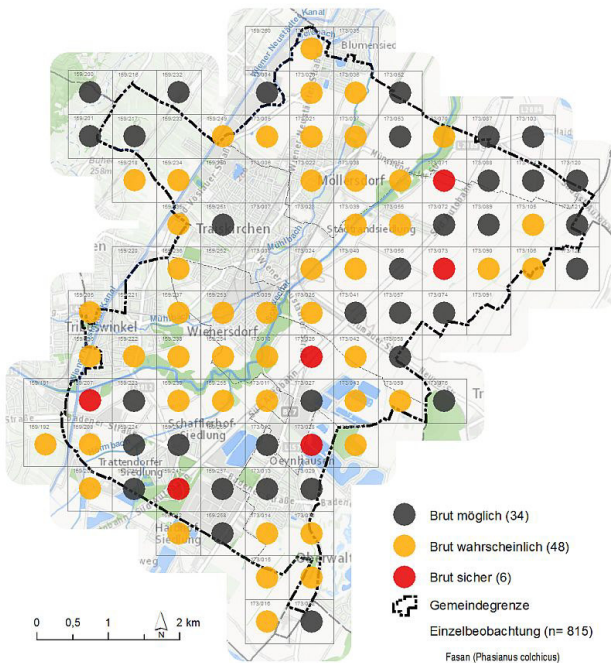
Das Rebhuhn brütet in der offenen Agrarlandschaft. Als ursprünglicher Steppen- und Waldsteppenbewohner werden mosaikartige Landschaften mit vielen eingestreuten trockenen Brachen, Feldrainen und kleinen Gebüsch bevorzugt. Rebhühner meiden nasse und kalte Böden. Insgesamt ist der Bestand der Rebhühner in den letzten Jahrzehnten aufgrund von Lebensraumverlusten und der Vereinheitlichung in der Landwirtschaft (Vonkilch 1982) sehr stark zurückgegangen. In den letzten 50 Jahren ist die Jagdstrecke in Österreich von damals über 100.000 jährlich erlegten Rebhühnern auf heute weniger als 10% dieses Wertes gesunken (Reimoser & Reimoser 2006).

Das gut ausgekleidete Bodennest wird verborgen, zumeist im Schutz von etwas höheren Pflanzen, errichtet. Die Küken sind Nestflüchter und nehmen in den ersten zwei Wochen überwiegend Insekten und andere wirbellose Tiere auf. Nach Untersuchungen von Vonkilch (1982) in Traiskirchen spielen in dieser Zeit Ameisen eine wesentliche Rolle. Rasch verschiebt sich aber die Nahrungszusammensetzung beim Älterwerden in Richtung pflanzliche Ernährung. Nach der Brutzeit schließen sich Rebhühner zu mehr oder weniger großen Gruppen, den sogenannten Ketten, zusammen. Ab Ende Februar lösen sich diese Gruppen wieder auf und Reviere werden besetzt.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Das Rebhuhn konnte brützeitlich in 21 Rasterzellen (20,4%) des Untersuchungsgebiets nachgewiesen werden. Der stabilste und beste Bestand befindet sich im Weinbaugebiet rund um die Urbanuskapelle (Sauberer et al. 2016). Die drei anderen regelmäßigen Vorkommen liegen an der südöstlichen Gemeindegrenze in der KG Oeynhaus, entlang der Gemeindegrenze zu Trumau und in der Südwestecke des Gemeindegebiets in der KG Tribuswinkel. Bei den weiteren verstreuten Beobachtungen ist es nicht klar, ob es sich dabei noch um regelmäßige Brutvorkommen handelt. Jagdlich bedingte Aussetzungen finden im Gemeindegebiet von Traiskirchen nicht statt, jedoch wird an verschiedenen Stellen spezielles Rebhuhn-Futter angeboten (R. Schmid, pers. Mitt.).

Fasan (*Phasianus colchicus*) / Common pheasant



Lebensraum und Biologie

Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet des Fasans erstreckt sich vom Schwarzen Meer durch die Trockengebiete Asiens bis nach China. Schon vor über 2000 Jahren wurden Fasane in Südeuropa als Zier- und Jagdtiere gehalten. Ab dem Mittelalter erfolgte durch Klöster und Adelhäuser eine weitere Ausbreitung des Fasans in Europa und die ersten wildlebenden Populationen etablierten sich. Fasane brauchen offene Bereiche zur Nahrungssuche sowie Gebüsch und Bäume als Deckungsraum und Schlafplatz. Durch jagdlich motivierte Fütterungen und Bestandsaufstockungen können sich Fasane auch in für sie eher ungünstigen Lebensräumen halten.

Die Nestanlage erfolgt fast immer gut versteckt direkt am Boden, selten auch in erhöhter Position. Pflanzliche und tierische Nahrung wird in unterschiedlichen Mengen aufgenommen, dabei sind Sämereien mengenmäßig am wichtigsten. Der Fasan ist ein Standvogel und verbleibt das ganze Jahr im Brutgebiet. Im Sommer sind die Männchen territorial, im Winter schließen sich Fasane zu größeren, gleichgeschlechtlichen Gruppen zusammen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Fasan wurde in 88 Rasterzellen (85,4%) des Untersuchungsgebiets nachgewiesen. Er fehlt nur in den dicht bebauten Gebieten. In Gewerbegebieten und locker bebauten Siedlungsbereichen kommt er dann vor, wenn einige größere Brachen eingestreut sind.

Graureiher (*Ardea cinerea*) / Grey heron



Lebensraum und Biologie

Mit einer Körperlänge von knapp einem Meter, einem Gewicht bis zu zwei Kilogramm und einer Flügelspannweite von knapp zwei Metern, gehört der Graureiher zu den größeren Vertretern der Vogelwelt in Europa. Über Eurasien und Afrika weit verbreitet ist sein Anspruch an den Lebensraum vergleichsweise gering. Die Nähe zu Gewässern mit Flachwasserbereich und ein ausreichendes Nahrungsangebot sind die Mindestvoraussetzungen. Im Winter zwar immer wieder anzutreffen, zieht ein größerer Teil der Graureiher-Population in Richtung wärmerer Gefilde nach Süden.

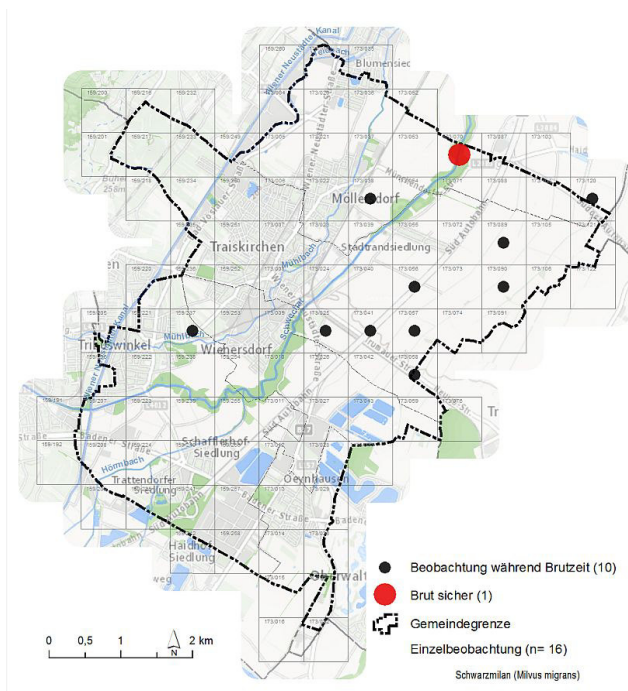
Wie viele Reiherarten brütet auch der Graureiher in Kolonien zumeist im Kronenbereich hoher Bäume. Von April an ca. 25 Tage bebrütet werden die geschlüpften Jungen nach 60 bis 70 Tagen in die Selbstständigkeit entlassen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Graureiher ist ein durchaus häufig zu beobachtender Vogel im Untersuchungsgebiet, jedoch nur bei der Nahrungssuche. Über 700 dokumentierte Beobachtungen mit bis zu elf Exemplaren auf Futtersuche sind belegt. Die größeren Gruppen sind meist auf der Suche nach Mäusen und anderen Kleintieren auf Schwarzbrachen und Stoppeläckern. Brutkolonien sind selten und die nächste bekannte recht weit entfernt.

Umso größer war das Erstaunen bei einer der Frequenzerhebungen im Mai 2016 auf (zuerst nicht identifizierbare) Kotpuren unter ziemlich großen Schwarzföhren zu stoßen. Schließlich konnte eine kleine Brutkolonie mit mindestens drei Nestern entdeckt werden. Bei einem Kontrollgang im Mai 2017 wurden schließlich mindestens zehn Nester in unmittelbarer Siedlungsnähe entdeckt. Ein Eintrag des Erstautors auf ornitho.at lautet: „mind. 10 Nester, verteilt über 3 große Föhren, wahrscheinlich noch mehr Nester auf den anderen Föhren vorhanden; mindestens 1 Junges gesehen und gehört“. Da diese Vogelart seitens der Fischerei leider als „Schädling“ betrachtet und nur ungern gesehen wird, verzichten wir daher an dieser Stelle aus Vogelschutzgründen auf eine Verbreitungskarte.

Schwarzmilan (*Milvus migrans*) / Black kite



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

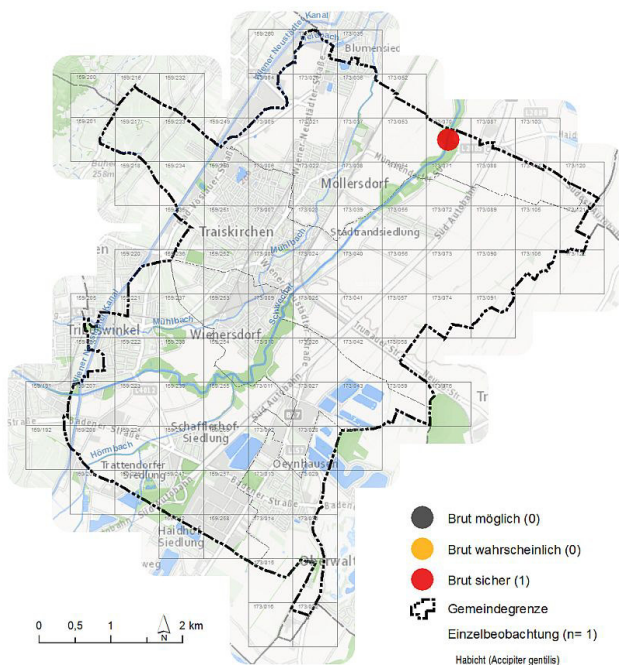
Der Schwarzmilan brütet in lichten Wäldern und ist in auffälliger Weise an Gewässer gebunden. Insbesondere in den großen Flusssauen Ostösterreichs (Donau, March-Thaya) kommt er regelmäßig vor.

Der Horst wird entweder neu gebaut oder, wenn er aus dem Vorjahr stammt, ausgebessert. Bevorzugt wird der Horst in hohen Bäumen (Überhälter) oder Randbäumen errichtet, damit ein freier Anflug möglich ist. Der Schwarzmilan hat eine sehr vielfältige Nahrungswahl. Einen großen Anteil an der Ernährung bilden tote oder kranke Fische. Generell wird gerne und oft Aas (z. B. Straßenverkehrsoffer) genommen. Müllplätze und Kompostanlagen werden, soweit vorhanden, regelmäßig aufgesucht. Auch die aktive Jagd, bei der kleine Wirbeltiere und Großinsekten erbeutet werden, spielt eine gewisse Rolle. Schwarzmilane sind Langstreckenzieher und verbringen die Wintermonate in den tropischen Zonen von Afrika. Das Brutgebiet erreichen sie ab Ende März und verlassen es wieder im September.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Schwarzmilan kann schon seit einigen Jahren regelmäßig zur Brutzeit in Traiskirchen beobachtet werden. Hier vor allem östlich der Autobahn und rund um die Kompostieranlage. Ein sicherer Brutnachweis gelang nur ein einziges Mal im Jahr 2014. Der Horst lag auf einer hohen Silberpappel in der Möllersdorfer Schwechatau (weitere Details siehe Sauberer 2015).

Habicht (*Accipiter gentilis*) / Northern goshawk



Lebensraum und Biologie

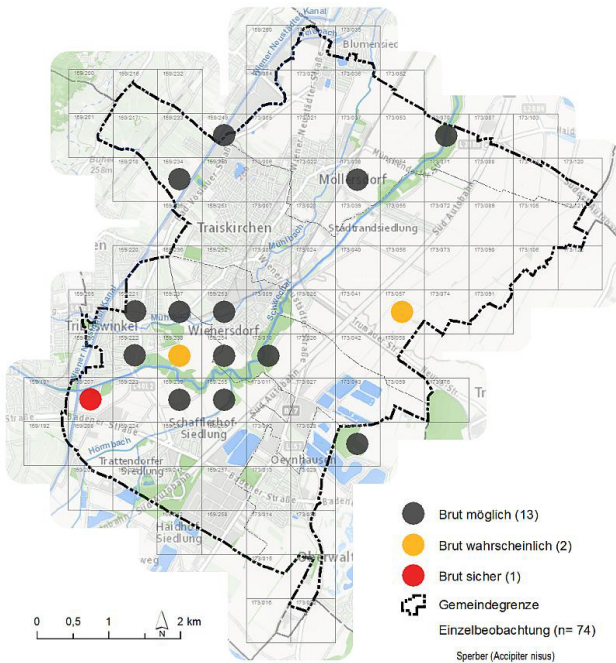
Der Habicht bevorzugt abwechslungsreiche Landschaften mit einem Mosaik aus Wald und offenen Flächen. Die Aktionsräume einzelner Habichte sind sehr groß und schwanken von fünf bis über 60 km². Als Brutplatz wird das möglichst ungestörte Waldesinnere gewählt. Habichte beeinflussen die Populationsdichte und den Bruterfolg des Sperbers, denn sie erbeuten regelmäßig auch Nestlinge der kleineren Schwesternart.

Der Horst wird immer möglichst hoch oben in Bäumen errichtet und über mehrere Jahre genutzt. Als Ansitz- und Überraschungsjäger fangen Habichte v. a. Tauben und vergleichbar große Vogelarten wie etwa Eichelhäher und Krähen. Während der Brutzeit können auch Stare und Drosseln einen höheren prozentualen Anteil an der Habicht-Nahrung erreichen. Die Beutegröße ist geschlechtsspezifisch: das größere Weibchen fängt größere Beutetiere als das kleinere Männchen. Zu einem geringen Prozentsatz werden auch kleine Säuger erbeutet. Die Altvögel verweilen im Winter überwiegend im Brutgebiet.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Brutnachweis vom Habicht gelang im Kartierungszeitraum in zwei aufeinanderfolgenden Jahren in einem Waldgebiet an der Schwechat in der KG Möllersdorf (R. Schmid, pers. Mitt.). Da Habichte in der Brutzeit sehr störungsanfällig sind und größere Waldgebiete bevorzugen, ist eine regelmäßige Brut im Gemeindegebiet von Traiskirchen eher unwahrscheinlich.

Sperber (*Accipiter nisus*) / Eurasian sparrowhawk



Lebensraum und Biologie

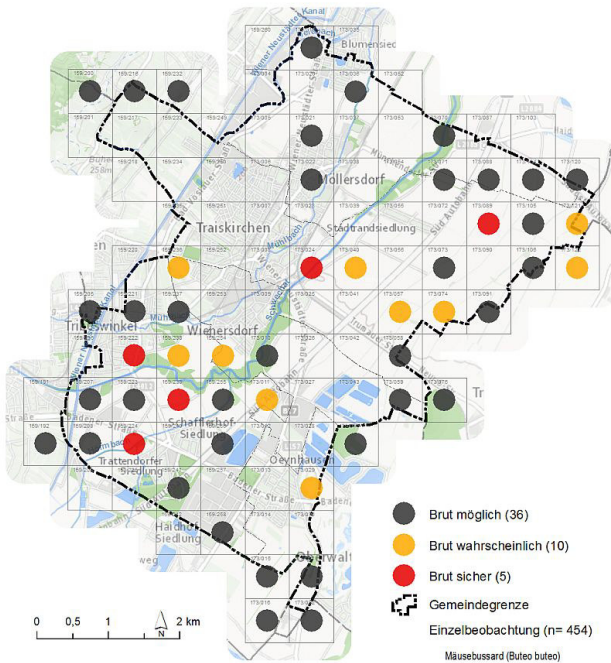
Der Sperber besiedelt sowohl große, geschlossene Waldgebiete als auch wenige Hektar kleine Wäldchen. Als Brutplatz werden oft junge, dichte Waldbestände gewählt („Stangenhölzer“). Das Vorkommen von Habichtn beeinflusst stark die Populationsdichte und den Bruterfolg der Sperber. Sperber versuchen nistenden Habichtn auszuweichen und brüten nur in größeren Abstand zu diesen (Steiner 2015).

Der Horst wird immer in Bäumen errichtet und liegt in einer Höhe von ca. 2–20 m. Kleinvögel stellen die bei weitem wichtigste Nahrungsgrundlage für Sperber dar. Zu einem geringen Prozentsatz werden auch Mäuse erbeutet. Mitteleuropäische Sperber bleiben im Winter überwiegend im oder nahe dem Brutgebiet.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Sperber konnte in 16 Rasterzellen (15,5%) im Untersuchungsgebiet nachgewiesen werden. Ein sicherer Brutnachweis konnte im Jahr 2014 im Wäldchen in der Hartfeldau erbracht werden. Während der Sperber in der Brutzeit überwiegend in den Wäldern jagt, ist er in den Wintermonaten sehr regelmäßig in den Siedlungsgebieten anzutreffen, da sich hier zu dieser Zeit viele Kleinvögel aufhalten.

Mäusebussard (*Buteo buteo*) / Common buzzard



Lebensraum und Biologie

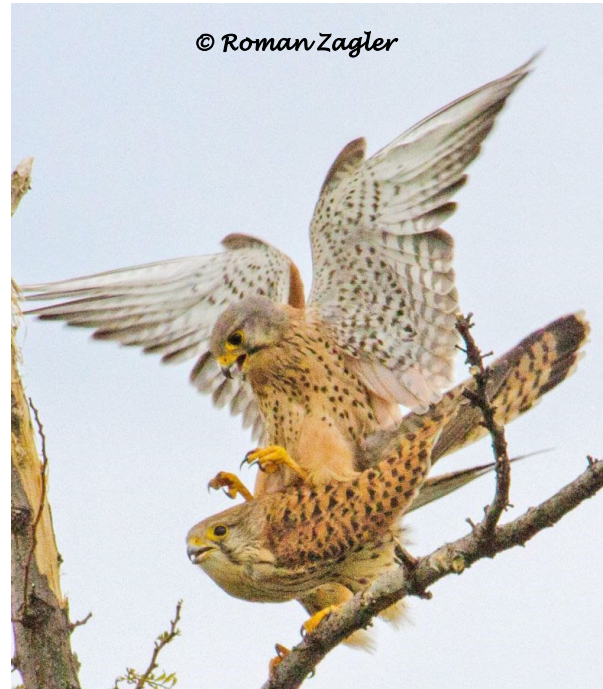
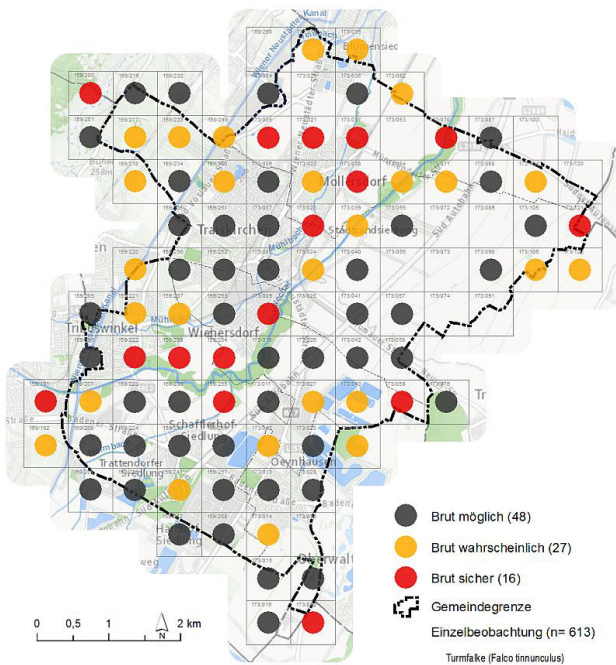
Der Mäusebussard besiedelt sowohl Wälder als auch halboffene Landschaften. Notwendig sind der eine oder andere Baumbestand und nahebei liegende, offene Flächen mit einem ausreichenden Nahrungsangebot (v. a. Feldmäuse).

Der Horst wird fast immer in Bäumen, selten auch im höheren Gebüsch errichtet und liegt in einer Höhe von 2–30 m. Wühlmäuse stellen meistens die wichtigste Nahrungsgrundlage für Mäusebussarde dar. Daneben können aber eine Vielzahl anderer bodenlebender Tierarten, Vögel und Fallwild zeitweise für die Ernährung wichtig sein. Mäusebussarde bleiben im Winter zumindest teilweise im Brutgebiet bzw. weichen sie bei ungünstigen Bedingungen mit einer langen und hohen Schneelage kleinräumig aus.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Mäusebussard ist mit Sichtungen in 51 Rasterzellen (49,5%) die zweithäufigste Greifvogelart im Untersuchungsgebiet. Er kann nahrungssuchend fast überall beobachtet werden, jedoch meidet er weitgehend die vom Menschen bewohnten Gebiete. Die 51 „besetzten“ Rasterzellen dürfen aber nicht mit eben so viel möglichen Brutpaaren gleichgesetzt werden, sondern sie stellen einfach nur die (maximale) Raumnutzung des Mäusebussards im Untersuchungsgebiet dar. Im Kartierungszeitraum konnten fünf sichere Brutnachweise erbracht werden, zwei im Naturdenkmal Schwechatau, einer an der Schwechat knapp nördlich des Naturdenkmals, einer im Bereich der Mündung des Sagerbachs in die Hörn und ein weiterer in einem isolierten Wäldchen im Ackerbaugesamt östlich der Südbahn.

Turmfalke (*Falco tinnunculus*) / Common kestrel



Lebensraum und Biologie

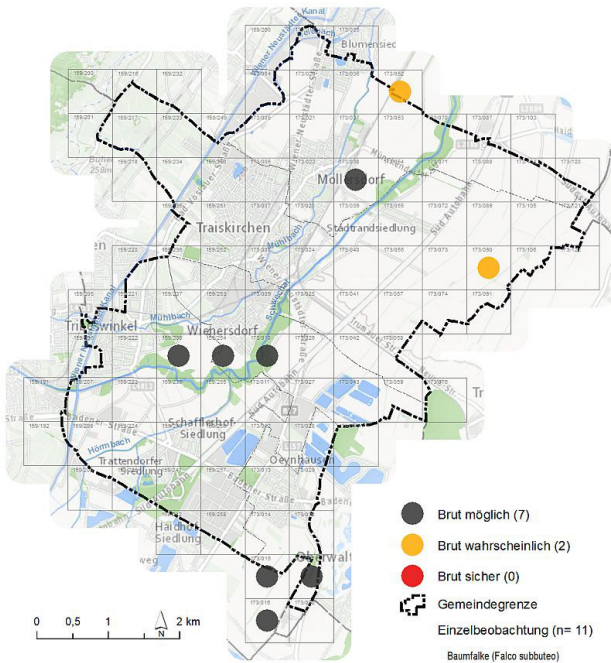
Turmfalken brüten von der Innenstadt in Großstädten bis hin zu stark ländlich geprägten Regionen. Die Fähigkeit sowohl auf Gebäuden als auch auf Bäumen in zumeist vorjährigen Nestern, häufig sind es die von Aaskrähen, zu brüten, erlaubt es dem Turmfalken ein breites Spektrum an Lebensräumen zu besiedeln. Nur große, geschlossene Waldgebiete meidet er.

Eigene Nester werden nicht gebaut, sondern solche von anderen größeren Vogelarten übernommen. Die Eier können aber auch ganz ohne Nistmaterial einfach auf den nackten Boden etwa in einer Mauernische, einem Nistkasten oder einer kleinen Höhle einer Felswand gelegt werden. Schwerpunktmäßig werden kleinere Bodentiere wie v. a. Mäuse erbeutet. Daneben können aber auch Großinsekten und (Jung-)Vögel einen wesentlichen Anteil bei der Ernährung spielen. Turmfalken bleiben im Winter zumindest teilweise im Brutgebiet bzw. weichen sie bei sehr ungünstigen Bedingungen kleinräumig aus.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Turmfalke ist mit 91 besetzten Rasterzellen (88,3%) die mit Abstand häufigste Greifvogelart im Untersuchungsgebiet. Insgesamt konnten verstreut über das ganze Gemeindegebiet 16 sichere Brutnachweise erbracht werden. Zumeist wurden die bei der Futterübergabe laut bettelnden Nestlinge und Jungvögel im Horst registriert.

Baumfalke (*Falco subbuteo*) / Eurasian hobby



Lebensraum und Biologie

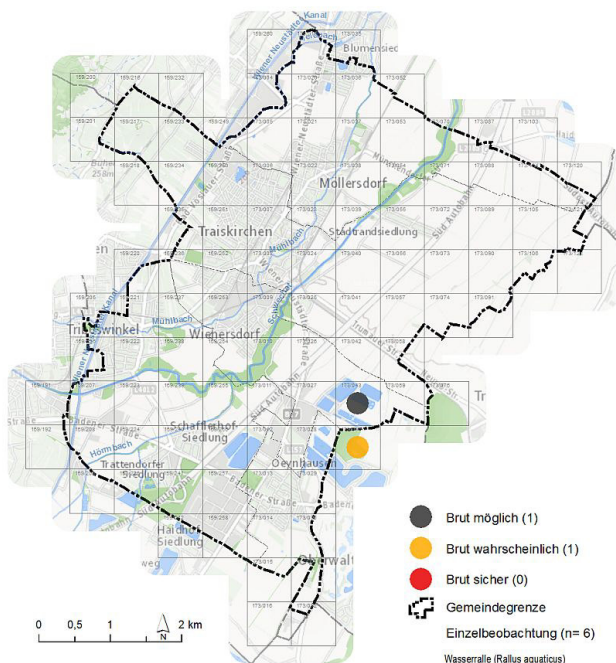
Baumfalken besiedeln halboffene Landschaften. Notwendig sind Altbaumbestände in Form von beispielsweise Waldinseln, Auwäldern oder Baumhecken. Gerne brüten Baumfalken in der Nähe von Gewässern.

Eigene Nester werden nicht gebaut, sondern solche von Krähen, seltener von Ringeltauben, Kolkrahen und Elstern, übernommen. Die wichtigsten Nahrungsquellen während der Brutzeit sind Großinsekten und (Jung-)Vögel die im schnellen Flug gefangen werden. Baumfalken sind Langstreckenzieher, die im südlichen Afrika überwintern.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Baumfalken wurden in neun Rasterzellen (8,7%) des Untersuchungsgebiets registriert. Die konkretesten Bruthinweise stammen aus den Bereichen mit hohen Windschutzhecken in den Ackerbaugebieten von Traiskirchen. Am 16. Mai 2015 wurde in einer Baumhecke östlich der Südautobahn Balz und Beuteübergabe eines Brutpaares beobachtet. Offensichtlich hatte das Männchen einen gerade ausgeflogenen jungen Star erbeutet und dann dem Weibchen übergeben. Am 14. Juni 2015 wurde ein Baumfalkenpaar zwischen der Schwechat und der Aspangbahn an der nördlichen Gemeindegrenze gesichtet, das möglicherweise eine Baumhecke als Brutplatz nutzte. Weitere mögliche Bruthinweise stammen aus der Schwechatau und aus dem südlichsten Bereich des Gemeindegebiets.

Wasserralle (*Rallus aquaticus*) / Water rail



Lebensraum und Biologie

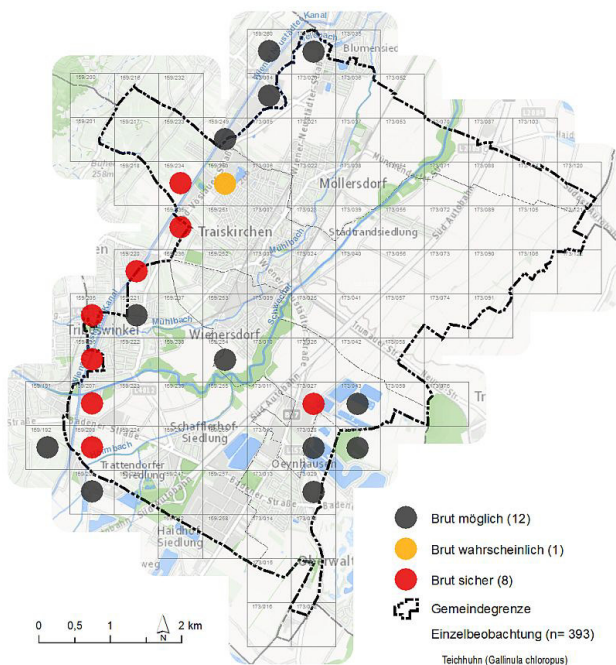
Die sehr scheue Wasserralle verlangt zumindest kleine offene Wasserflächen mit Schilf und daran anschließend dicht bewachsene Randzonen. Selbst kleinste Schilfflächen könnten schon als Habitat dienen. Von Island bis Japan verbreitet ist sie in Österreich zumeist ein Zug- oder Strichvogel, selten überwintern auch Wasserrallen hier. Je nach Habitatqualität sind 1–6 Paare pro 10 ha zu finden.

Der drosselgroße Vogel ernährt sich vor allem von kleinen Fischen, Krebstieren, Weichtieren, Insekten und deren Larven. Grundsätzlich das ganze Jahr rufend, beginnt die Balz im Februar, die Eiablage startet jedoch erst im Mai. Nach drei Wochen Brutzeit werden die Nestflüchter bereits nach weiteren 3–4 Wochen selbstständig.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Es gibt im Untersuchungsgebiet zwar recht viele Teiche mit schilfbewachsenen Uferbereichen, jedoch sind diese kaum jemals störungsfrei. Zu viele Störungen bei zu wenigen Rückzugsmöglichkeiten sind daher der Grund, dass die sechs Beobachtungen aus dem April 2015 die einzigen der letzten fünf Jahre waren. Über einen Zeitraum von zwei Wochen konnten immer wieder ein bis zwei Wasserrallen durch ihre Rufe festgestellt werden. Die Schilfflächen an diesen Fischteichen stellen wohl das Minimalhabitat für eine Besiedlung dar. Die nur wenige Meter entfernte Zufahrtsstraße zu einem Reitstall, sowie die Fischereitätigkeit sind für zahlreiche Beunruhigungen verantwortlich, so dass es unklar bleibt, ob die Wasserralle hier tatsächlich auch gebrütet hat.

Teichhuhn (*Gallinula chloropus*) / Common moorhen



Lebensraum und Biologie

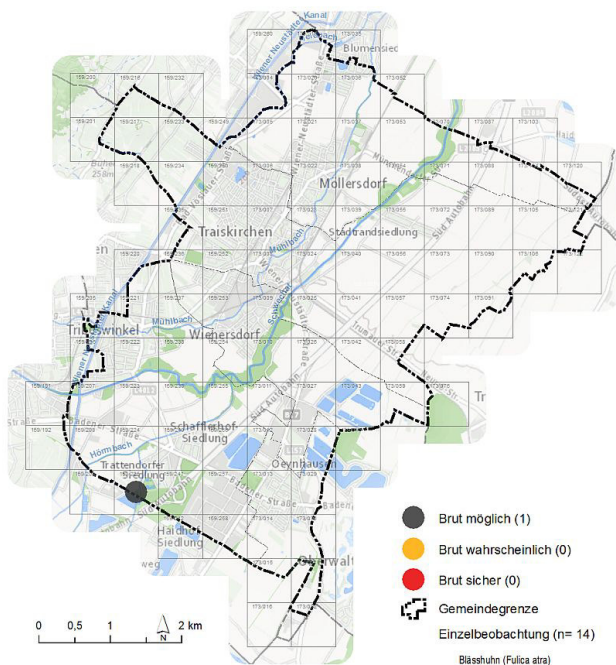
Teichhühner sind strikt an stehende oder langsam fließende Gewässer gebunden. Diese müssen aber Verlandungszonen oder dicht bewachsene Ufer aufweisen. Teichhühnern reichen dabei schon sehr kleine Gewässer mit wenigen hundert Quadratmetern aus, um hier zu brüten. Da das Teichhuhn zur Familie der Rallen gehört, wird in letzter Zeit vermehrt der passendere Name Teichralle verwendet.

Das Nest wird normalerweise gut verdeckt in der Ufervegetation an der Wasserstandslinie oder nur knapp darüber errichtet. Die Eiablage findet frühestens im April statt. Teichhühner sind omnivor, sie nehmen also pflanzliche und tierische Nahrung gleichermaßen auf. Solange das Gewässer nicht zufriert, bleiben Teichhühner das ganze Jahr im Brutgebiet. Andernfalls weichen sie auf naheliegende nicht zugefrorene Gewässer aus.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Teichhühner konnten in 21 Rasterzellen (20,4%) des Untersuchungsgebiets in der Brutzeit nachgewiesen werden. Zahlreiche sichere Brutnachweise gelangen am Wiener Neustädter Kanal, einer an einem Fischteich in Wienersdorf. Weitere brutzeitliche Beobachtungen stammen von einigen anderen Teichen und aus dem Naturdenkmal Schwechatau.

Blässhuhn (*Fulica atra*) / Eurasian coot



Lebensraum und Biologie

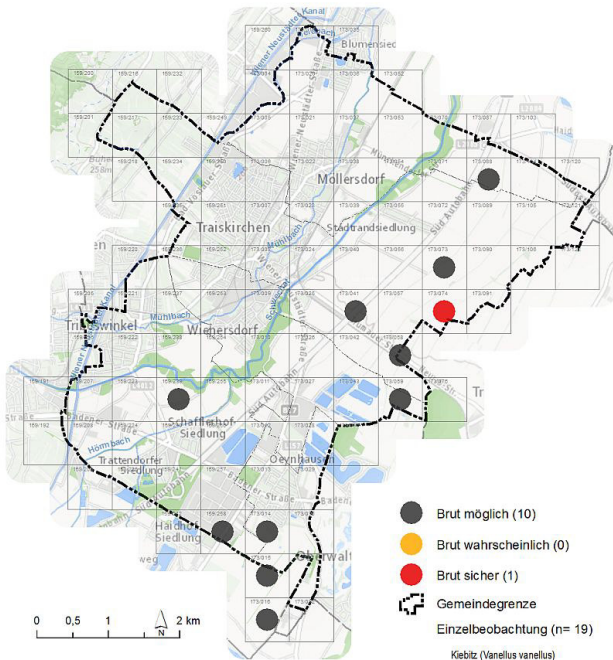
Das Blässhuhn gehört zur Familie der Rallen und bevorzugt stehendes oder leicht fließendes, nährstoffreiches Wasser. Als Nistplatz werden Röhricht oder ins Wasser ragende Gebüsche benötigt, die Größe des Gewässers ist zweitrangig. Das Blässhuhn ist über große Teile Eurasiens und Australiens verbreitet.

Reviere werden meist im Spätwinter besetzt. Nach etwa drei Wochen Brutzeit bleiben die kleinen Nestflüchter noch etwa acht Wochen bei ihren Eltern. Je nach Strenge des Winters sind Blässhühner entweder Stand-, Strich- oder Zugvögel. Das Blässhuhn ist omnivor mit vegetarischem Schwerpunkt. Die Vögel profitieren dabei vom menschlichen Einfluss durch Eutrophierung, Schaffung künstlicher Gewässer und vermindertem Jagddruck sowie der Ausbreitung der Dreikantmuschel.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Obwohl es in der Gemeinde Traiskirchen viele eutrophe Wasserflächen gibt, konnten bisher lediglich nur in einer Rasterzelle Blässhühner während der Brutzeit beobachtet werden. Auch Nistplätze wären eigentlich genug vorhanden. Ein Blick über den Untersuchungsraum hinaus zeigt, dass das Blässhuhn in der näheren Umgebung (Münchendorf, Schönau an der Triesting, Biedermannsdorf, Sollenau) an etlichen Gewässern erfolgreich brütet.

Kiebitz (*Vanellus vanellus*) / Northern lapwing



Lebensraum und Biologie

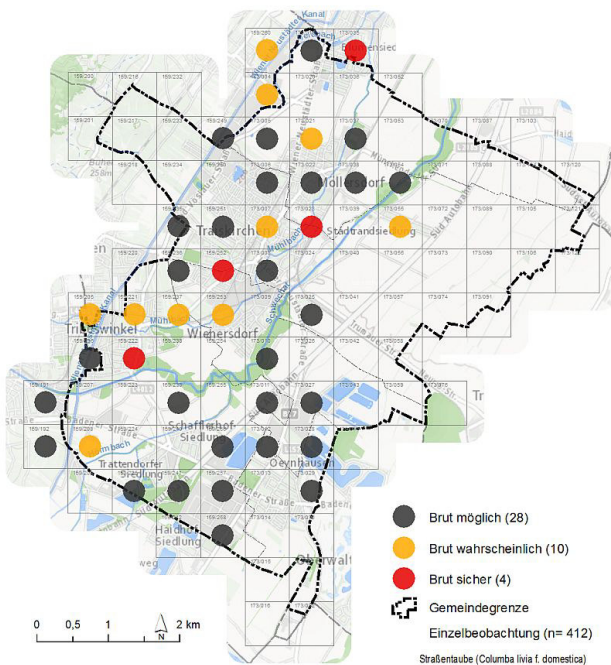
Der auffallend schwarz-weiß gefärbte Kiebitz ist mit seinen breit gerundeten Flügeln und der sogenannten „Federhülle“ am Kopf ein unverkennbarer Brutvogel der Niederungen von Schottland bis in den fernen Osten. In Österreich kann er außerhalb des Gebirges und der höheren Lagen des Mühl- und Waldviertels nahezu überall angetroffen werden. Kiebitze benötigen als Bruthabitat Flächen mit kurzer oder spärlicher Vegetation, wie etwa Wiesen, Weiden, Äcker, Heiden oder Moore.

Kiebitz-Männchen zeigen mit schon von weitem zu sehenden, spektakulären Balzflügen ihr Revier an. Kiebitze brüten in kleineren Gruppen am Boden. Das Nest ist eine einfache Mulde. Aufgrund dieser Ungeschütztheit schwankt der Bestand der Zugvogelart je nach Witterung grundsätzlich stark. Die Intensivierung der Landwirtschaft und insbesondere der Verlust von Feuchtwiesen haben ihr übriges zum starken Rückgang der Art beigetragen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Kiebitz kann im Untersuchungsgebiet regelmäßig vor allem in den ausgedehnten Ackerbaubereichen im Osten und Süden angetroffen werden. In insgesamt elf Sextanten (10,7%) wurden Kiebitze brütezeitlich beobachtet. Zumeist etablierten Kiebitze ihre Reviere in frisch bestellten Hackfruchtäckern. So stammt der einzige Brutnachweis im Kartierungszeitraum mit zwei gerade erst geschlüpften Jungkiebitzen von einem Kürbisfeld nahe der Gemeindegrenze zu Trumau aus dem Jahr 2016 (R. Schmid, pers. Mitt.). Die nächsten sicheren Brutnachweise stammen nur wenige Kilometer entfernt aus den Gemeinden Bad Vöslau und Oberwaltersdorf.

Straßentaube (*Columba livia forma domestica*) / Feral pigeon



Lebensraum und Biologie

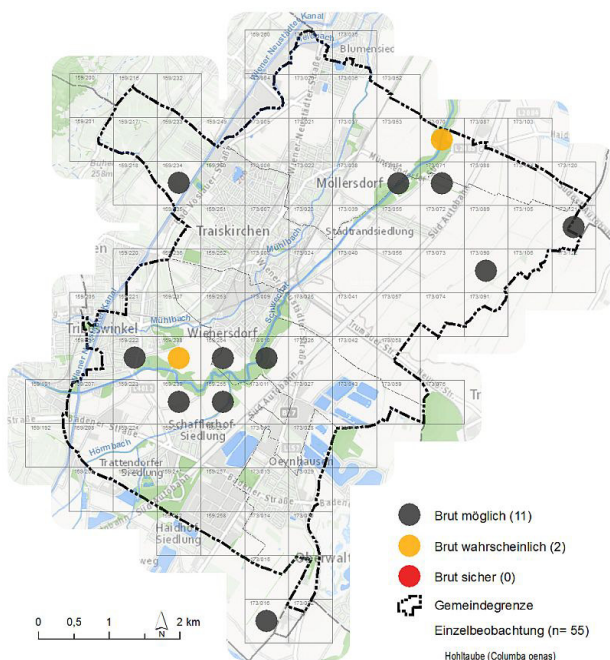
Die Straßentaube ist die domestizierte und sekundär verwilderte Form der wildlebenden Felsentaube. Straßentauben sind Kulturfolger und nutzen das reichlich vorhandene Nahrungsangebot in den Dörfern und Städten.

Die Nester werden an allen möglichen Orten in verborgenen Nischen, Höhlen und Halbhöhlen errichtet. Straßentauben brüten oft in Kolonien und zu jeder Jahreszeit. Erstaunlicherweise gibt es sogar im Hochwinter Beobachtungen von aktiven Nestern. Die Nahrungsaufnahme der Straßentauben ist fast durchwegs vegetarisch. Das am schnellsten zu erreichende und häufigste Futter wird dabei bevorzugt aufgenommen. In Städten spielen Brot- und Gebäckreste eine große Rolle. Ab und zu werden kleine Schnecken, Spinnen und Insekten aufgepickt. Die Nestlinge werden zunächst mit Kropfmilch und später mit einem Samenbrei gefüttert. Straßentauben verbringen das ganze Jahr im Brutgebiet, sind also Standvögel.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Die Straßentaube wurde in 42 Rasterzellen (40,8%) des Untersuchungsgebiets nachgewiesen. Als Kulturfolger kommt sie in Siedlungs- und Gewerbegebieten, Kläranlagen, bei einzeln stehenden Gehöften und sonstigen Bauwerken vor. Da Straßentauben Futter nicht sichtbar transportieren und die Nester meist sehr verborgen angelegt werden, sind sichere Brutnachweise oft nur durch die charakteristischen, sirrenden Bettelrufe der Nestlinge und Jungvögel zu erbringen.

Hohltaube (*Columba oenas*) / Stock dove



Lebensraum und Biologie

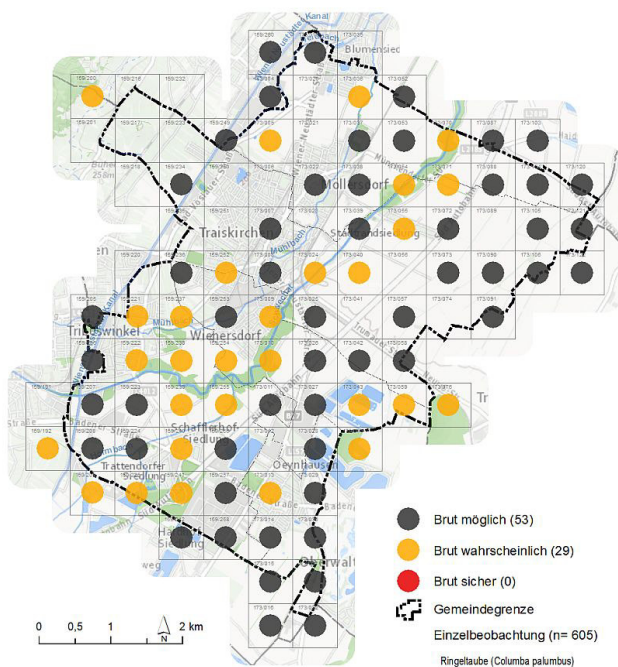
Hohltauben brüten sowohl in geschlossenen Wäldern als auch in halboffenen Landschaften. Notwendig sind Bäume, die eine passend große Bruthöhle aufweisen. Gerne werden alte Schwarzspecht-höhlen genutzt, d.h. dementsprechend große Altbaumbestände sind für eine Brutansiedlung der Hohltaube notwendig.

Die Nester werden je nach Lage der Baumhöhle in bis zu 25 m Höhe errichtet. Hohltauben ernähren sich von diversen Früchten, Samen und anderen Pflanzenteilen. Sie unternehmen oft weite Nahrungsflüge vom Brutplatz aus, um futterreiche Plätze zu erreichen. Die Nestlinge werden zunächst mit Kropfmilch und später auch mit kleinen Samen gefüttert. Hohltauben sind Teilzieher und weichen ungünstigen Witterungsbedingungen, v. a. langandauernden Schneelagen, aus.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Hohltauben wurden in 13 Rasterzellen (12,6%) des Untersuchungsgebiets nachgewiesen. Konkrete Bruthinweise liegen aus dem Naturdenkmal Schwechatau und der Möllersdorfer Schwechatau vor. Bei den anderen Sichtungen könnte es sich teilweise auch um nahrungssuchende Individuen handeln.

Ringeltaube (*Columba palumbus*) / Common wood pigeon



Lebensraum und Biologie

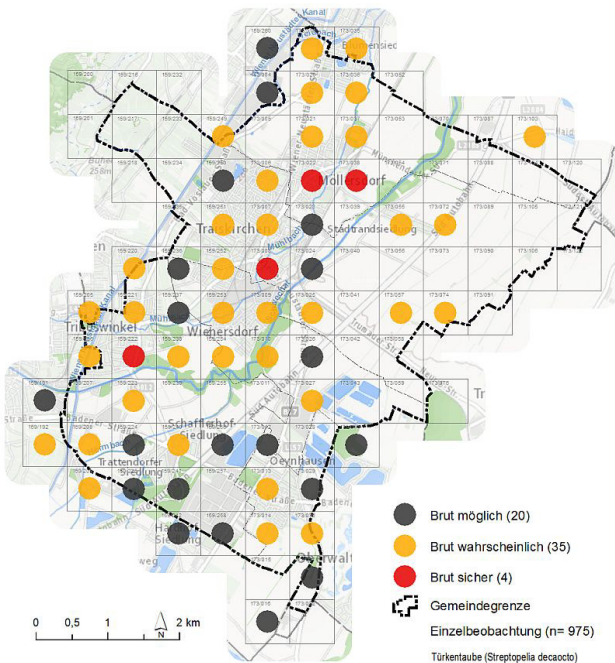
Ringeltauben stellen an ihren Lebensraum keinen sehr großen Anspruch. Sie brauchen Bäume oder zumindest höhere Sträucher, um darin ihr Nest anzulegen und ausreichend Sämereien und Früchte zur Ernährung. Daher können Ringeltauben in Wäldern, Siedlungsgebieten und halboffenen Landschaften brüten.

Die Nester werden meist in 2–20 m Höhe in Gehölzen errichtet. In weitgehend baumlosen Gegenden werden Nester sogar in Zwergsträuchern am Boden gebaut. Wichtig dabei ist ein guter Sichtschutz durch Astwerk oder Blätter. Ringeltauben ernähren sich von diversen Früchten, Samen und anderen Pflanzenteilen. Tierische Nahrung wie etwa Schildläuse und Raupen spielt nur eine sehr untergeordnete Rolle. Die Nestlinge werden mit Kropfmilch gefüttert. Ringeltauben sind Kurzstreckenzieher und verbringen die Wintermonate überwiegend in Südwesteuropa. Sie verlassen ihr Brutgebiet im Oktober und kehren im März wieder dorthin zurück, zunehmend gibt es aber überwinternde Individuen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Ringeltauben wurden in 82 Rasterzellen (79,6%) des Untersuchungsgebiets nachgewiesen. Ringeltauben nisten in allen größeren und kleineren Waldgebieten, aber auch in den Windschutzhecken östlich der Südautobahn und regelmäßig auch in Siedlungsgebieten mit zumindest einzelnen Bäumen, die zur Nestanlage taugen.

Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) / Eurasian collared dove



Lebensraum und Biologie

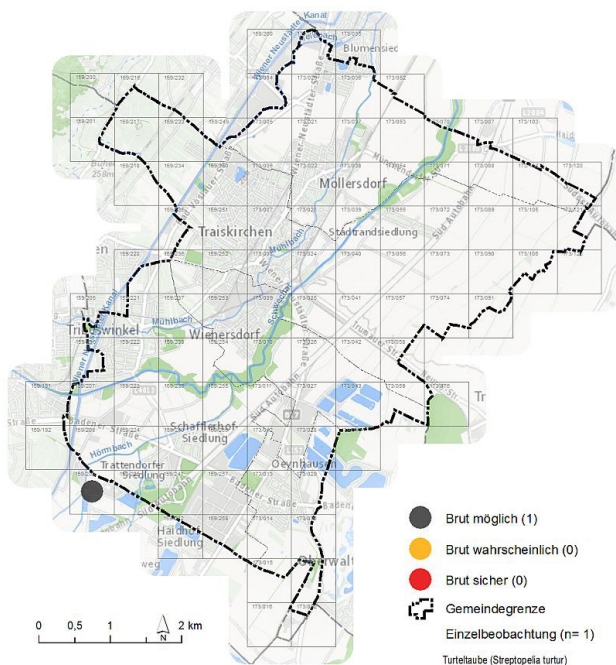
Die Türkentaube hat sich erst seit den 1920er-Jahren von Kleinasien aus bis nach Mitteleuropa ausgebreitet. Österreich wurde in den 1940er-Jahren besiedelt und bereits 13 Jahre später konnten die ersten Bruten der Türkentaube in England festgestellt werden. Spanien und Portugal wurden hingegen erst im 21. Jahrhundert flächig besiedelt. Türkentauben sind Kulturfolger und nutzen das reichlich vorhandene Nahrungsangebot in den Dörfern und Städten. Im Gegensatz zur Straßentaube sind sie aber territorial und brüten nie in Kolonien.

Die Nester werden meist in 2–10 m Höhe oft nahe des Stammes in Nadel- und Laubbäumen errichtet. Manchmal können auch Nischen oder Vorsprünge an Gebäuden oder Kletterpflanzen zur Nestanlage genutzt werden. Türkentauben ernähren sich rein pflanzlich von diversen Samen und Früchten. Wie bei der Straßentaube wird das am schnellsten zu erreichende und häufigste Futter bevorzugt aufgenommen, daher besuchen Türkentauben auch regelmäßig Futterstellen im Siedlungsgebiet. Die Nestlinge werden zunächst mit Kropfmilch und später mit vorgequollenen Vegetabilien gefüttert. Türkentauben verbringen das ganze Jahr im Brutgebiet, sie sind also Standvögel.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Die Türkentaube wurde in 59 Rasterzellen (57,3%) des Untersuchungsgebiets nachgewiesen. Es zeigt sich eine deutliche Bindung an Siedlungs- und Gewerbegebiete. In gartenreichen Siedlungen kann die Revierdichte der Türkentaube ziemlich hoch sein. So etwa wurden am 27.4.2014 in der Rasterzelle 159/240 (Schafflerhofsiedlung und Nordrand der Tattendorfer Siedlung) vier Brutpaare und mindestens sieben weitere revieranzeigende Männchen festgestellt.

Turteltaube (*Streptopelia turtur*) / European turtle dove



Lebensraum und Biologie

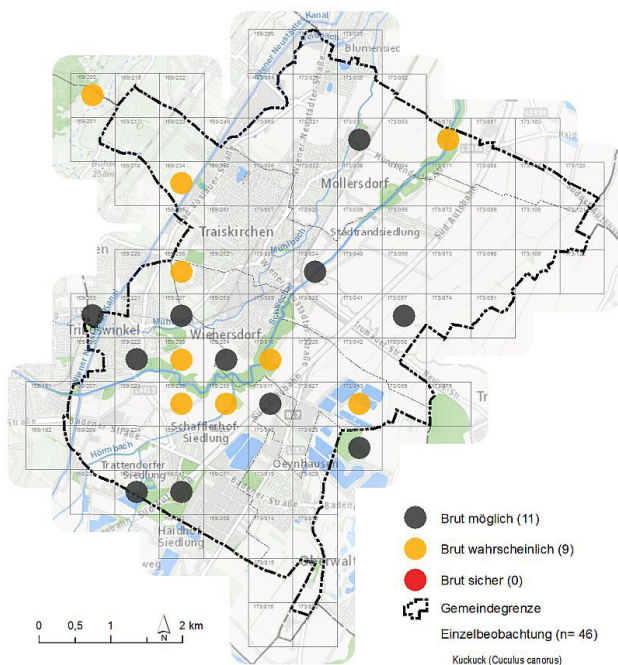
Die Turteltaube ist ursprünglich ein Bewohner der Waldsteppen. Die vom Menschen gestaltete halboffene Kulturlandschaft bietet strukturell ähnliche Bedingungen wie der Ursprungslebensraum. Auch in durch Lichtungen aufgelockerten Wäldern kann man sie ab und zu antreffen. Gerne brütet sie im Nahbereich von Gewässern.

Die Nester werden im Gebüsch, auf Einzelbäumen, an Waldrändern oder Waldlichtungen meist in 1,5–5 m Höhe, selten auch höher oder tiefer, oft im unteren Kronenbereich errichtet. Eine besondere Vorliebe als Niststandort haben Turteltauben für Dornsträucher, wie den Weißdorn. Turteltauben ernähren sich rein pflanzlich von diversen Samen, Pflanzenteilen und Früchten. Die Nestlinge werden zunächst mit Kropfmilch und später mit Sämereien gefüttert. Turteltauben sind Langstreckenzieher und verbringen die Wintermonate in den afrikanischen Savannengebieten.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Im Kartierungszeitraum konnte nur ein einziges Mal eine revieranzeigende Turteltaube in einem passenden Lebensraum gefunden werden. Es handelt sich damit um eine der allerseltensten Brutvogelarten des Untersuchungsgebiets. Auch international zählt die Turteltaube mittlerweile zu den großen „Sorgenkindern“. In vielen europäischen Staaten sind die Populationen dieser Art dramatisch eingebrochen. Die Ursachen dafür sind vermutlich komplex. Ein Zusammenwirken von Lebensraumverschlechterungen, enormen Verlusten während des Zugs (Jagd, Vogelfang), aber auch Nahrungsmangel in den Überwinterungsgebieten, ist wahrscheinlich.

Kuckuck (*Cuculus canorus*) / Common cuckoo



© Roman Zagler



Lebensraum und Biologie

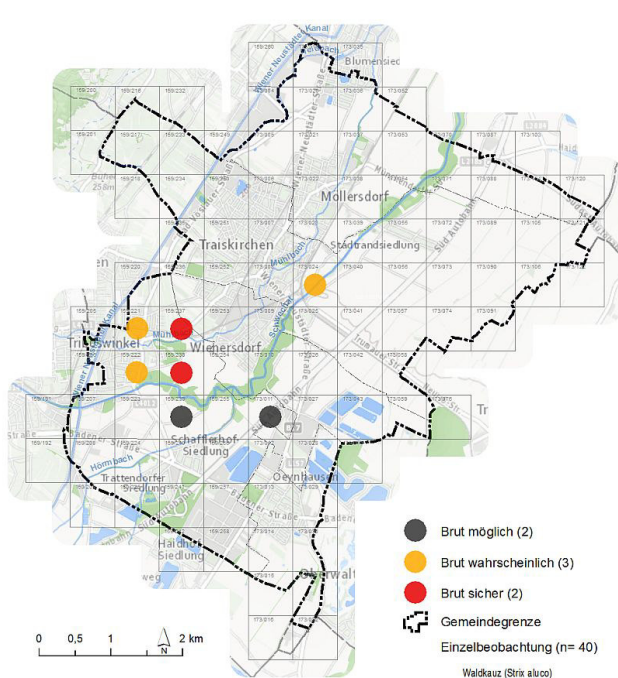
Der über fast ganz Eurasien verbreitete Kuckuck ist der einzige hierzulande heimische Brutparasit. Der etwa taubengroße Zugvogel ist durch den auffälligen Ruf des Männchens zumindest akustisch unverkennbar. Er bewohnt fast alle möglichen Lebensräume und ist dabei in erster Linie nur an das Vorkommen seiner Wirtsvögel gebunden. Dementsprechend schwanken auch die Reviergrößen von 10 bis 150 ha. Die Wirtsvögel sind allesamt erheblich kleiner als der Kuckuck selbst.

Etwa Ende April beginnen die zuvor aus dem südlichen Afrika eingetroffenen Langstreckenzieher mit der Eiablage. Bevorzugte parasitierte Arten stellen in Mitteleuropa beispielsweise Bachstelze, Zaunkönig, Hausrotschwanz, Neuntöter und verschiedene Rohrsängerarten dar. Insgesamt konnten schon bei etwa 50 Vogelarten erfolgreiche Kuckucksbruten nachgewiesen werden. Die Eier sind dabei farblich und von der Größe her an die Wirtsvogelart angepasst.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Da schon das grundsätzliche Auffinden von Bruten meist dem Zufall überlassen ist, stellt der sichere Nachweis einer Kuckucksbrut einen echten Glückstreffer dar. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass ein solcher nicht erbracht werden konnte. Zwar wurde der Kuckuck in insgesamt 20 Rasterzellen (19,5%) registriert, jedoch in nur neun Rasterzellen (8,7%) gilt eine Brut als wahrscheinlich. Von 2014 bis 2017 konnte der erste Ruf jeweils in der letzten Aprilwoche gehört werden. Bevorzugter Lebensraum im Untersuchungsgebiet ist eindeutig der Wald bzw. der Bereich an und um die Traiskirchner Gewässer. Die Verteilung der Beobachtungen passt im Untersuchungsgebiet mit der Verbreitung der Wirtsvögel der auf ornitho.at für Österreich dokumentierten Bruten (vor allem Hausrotschwänze, Amseln und Bachstelzen, aber auch der Grauschnäpper oder Sumpfrohrsänger) gut überein.

Waldkauz (*Strix aluco*) / Tawny owl



Lebensraum und Biologie

Der nachtaktive Waldkauz ist in den Laub- und Mischwäldern Europas und Westsibiriens verbreitet, mit einem kleinen, disjunkten Areal in Zentralasien. Mit einem halben Kilo Gewicht und etwas mehr als einem halben Meter Flügelspannweite zählt er zu den mittelgroßen Eulen und ist die am weitesten verbreitete Eulenart Österreichs.

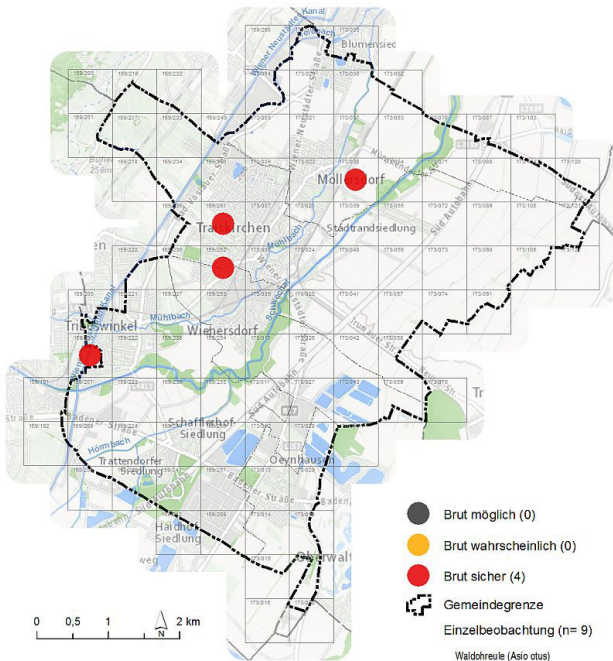
Der Waldkauz ist hauptsächlich Wartenjäger, der aber regelmäßig offene Teile seines Jagdgebietes im Zickzackflug absucht und zur Beutelokalisierung sogar rütteln kann. Im Winter werden auch Baumhöhlen nach etwaiger Nahrung abgesucht. Das Nahrungsspektrum ist vielfältig, es dominieren aber mit großem Abstand Mäuse. Daneben werden regelmäßig auch Vögel gejagt, bis hin zur Größe einer Taube. Die äußerst standortstreuen, nachtaktiven Vögel sind monogam und verpaaren sich auf Lebenszeit. Gewöhnlich ab März beginnt die Brut, die ersten Jungen schlüpfen nach etwa vier Wochen. Nach weiteren 4–5 Wochen werden sie zu Ästlingen und nach etwa 100 Tagen müssen sie selbstständig auf Futtersuche gehen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Waldkauz ist wahrscheinlich weiter verbreitet als die Verbreitungskarte vermuten lässt. Aufgrund seiner nächtlichen Aktivitätszeit und der guten Tarnung am Tag ist eine Beobachtung schwierig. Lediglich während der Balz sind die abendlichen Rufe zu hören. Balzrufe in der Schwechatau sowie vom Friedhof in Tribuswinkel sind jedoch keine Seltenheit und wahrscheinlich wäre der Waldkauz bei zusätzlichen Begehungen in der Dämmerung auch in anderen Teilen des Untersuchungsgebietes nachweisbar.

Im Jahr 2013 und 2015 konnten im Schlosspark Tribuswinkel Ästlinge beobachtet werden. Ein Eintrag des Zweitautors auf ornitho.at lautet: „Ein Elterntier sitzt in nicht einmal 2 m Höhe stammnah auf Rosskastanie, streift ab und erregt damit die ganze Amselbevölkerung in der Umgebung. Gleichzeitig hüpf auf einem Nachbarbaum ein noch flauschiger Jungkauz ein paar Äste weiter“.

Waldohreule (*Asio otus*) / Long-eared owl



Lebensraum und Biologie

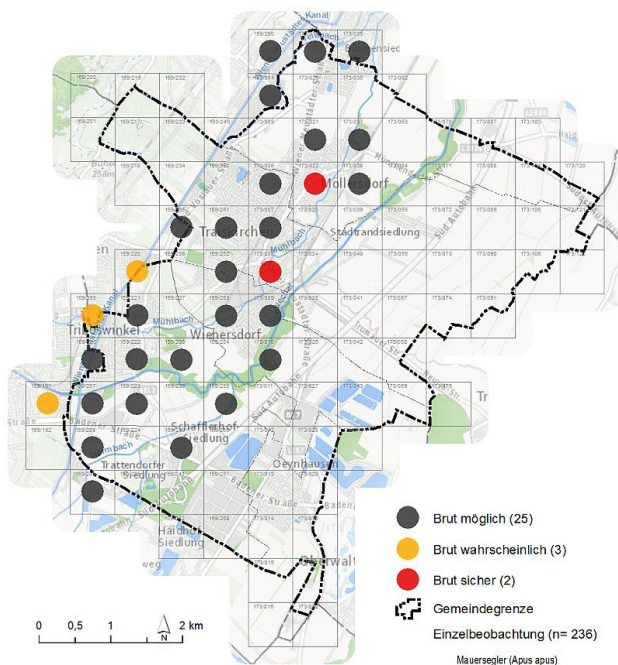
Die Waldohreule hat knapp die Größe eines Waldkauzes, ist jedoch wesentlich schlanker. Sie ist über weite Teile Eurasiens und Nordamerikas verbreitet. Sie bewohnt vor allem Gebiete mit niedrigem Pflanzenwuchs und ist daher in Mitteleuropa ein Vogel der offenen Kulturlandschaft. Dem entsprechend stehen vor allem Mäuse und Vögel (v.a. Haussperlinge) dieser Landschaft auf dem Speiseplan und werden im Gleitflug erspäht.

Waldohreulen bauen ihre Nester nicht selbst, sondern es werden vorjährige Nester von Aaskrähen und Elstern bevorzugt übernommen. Der Brutzeitbeginn hängt stark von der Verfügbarkeit von Mäusen ab. Je mehr Mäuse vorhanden sind, desto früher beginnt die Brutsaison, in der Regel jedoch im April. Nach vier Wochen Brut und fünf Wochen Ästlingszeit sind die Jungeulen flugtüchtig.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Die Waldohreule ist ein zwar seltener, aber konstanter Brutvogel in der Gemeinde Traiskirchen. Praktisch jedes Jahr konnten Jungvögel registriert werden, da deren laute und anhaltende Bettelrufe über hunderte Meter zu vernehmen sind. 2014 kam es zu einer dokumentierten Brut in Tribuswinkel, 2015 in Möllersdorf sowie 2016 und 2017 in Traiskirchen. Die jeweiligen Brutplätze lagen im Siedlungsgebiet. Jeweils 2–3 Ästlinge konnten hier Mitte bis Ende Mai aus nächster Nähe beobachtet werden.

Mauersegler (*Apus apus*) / Common swift



Lebensraum und Biologie

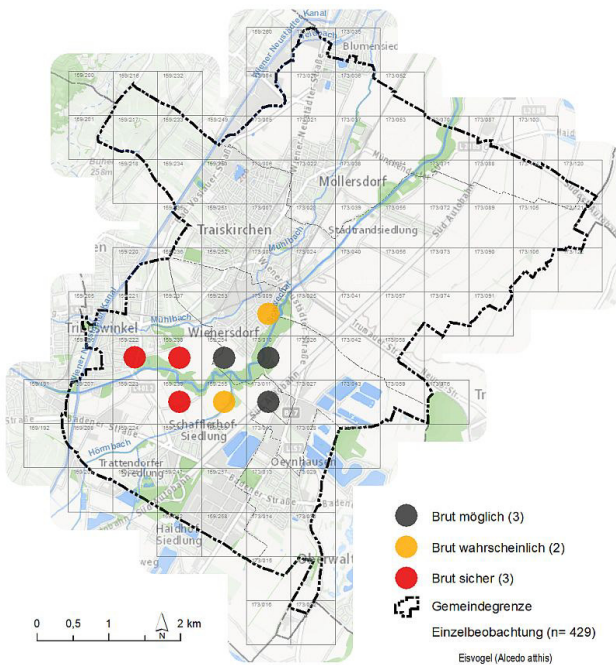
Mauersegler sind perfekte Flieger und verbringen, außer während der Brutperiode, kaum jemals Zeit auf festem Grund. Nahrungs- und Wasseraufnahme, Paarung und teilweise sogar der Schlaf, werden „im Flug“ erledigt. Ursprünglich ein Spalten- und Kleinhöhlenbrüter in Felswänden und Bäumen hat sich der Mauersegler heutzutage als Kulturfolger dem Menschen angeschlossen. Bauwerke jeglicher Art können genutzt werden, jedoch nur wenn Hohlräume vorhanden sind, die durch schmale Einfluglöcher erreicht werden können.

Das Nest wird im hintersten Teil des Hohlraums angelegt und besteht aus feinen Teilchen, die mit Speichel verklebt werden. Mauersegler nisten gerne in größeren Kolonien. Ausschließliche Nahrungsgrundlage sind Insekten, die im Flug mit weit geöffnetem Schnabel gefangen werden. Die Insekten werden im Kehlsack gesammelt, zu einem Ballen geformt und so an die Nestlinge verfüttert. Mauersegler sind Zugvögel, die ihre Brutgebiete bereits ab Ende Juli wieder verlassen und im April zurückkehren. Die Wintermonate verbringen sie im tropischen und südlichen Afrika.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Mauersegler wurden in 29,1% der Rasterzellen des Untersuchungsgebiets als brutverdächtig eingestuft, jedoch sind etliche dieser Beobachtungen wohl nur als „nahrungssuchend“ zu interpretieren. Ein sicherer Brutnachweis gelang in der Beobachtungsperiode in einem mehrstöckigen Wohnhaus in Möllersdorf und ein weiterer in der Nikolauskirche am Hauptplatz von Traiskirchen (R. Schmid, pers. Mitt.).

Eisvogel (*Alcedo atthis*) / Common kingfisher



Lebensraum und Biologie

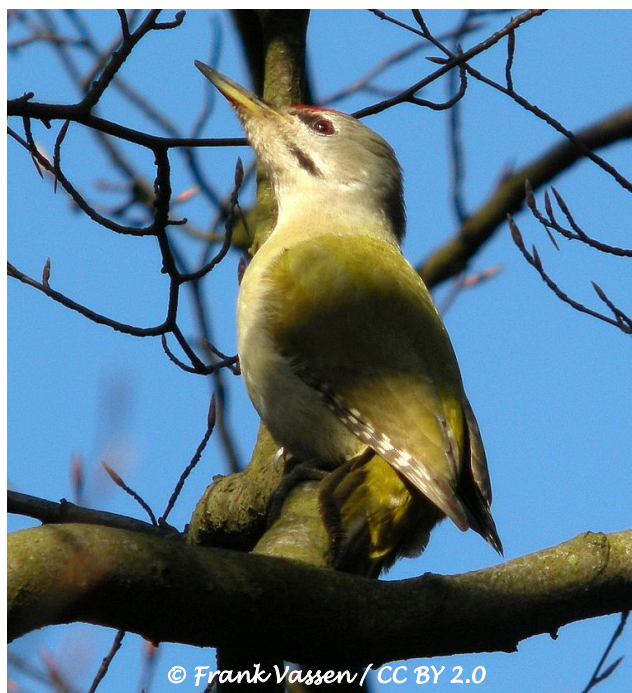
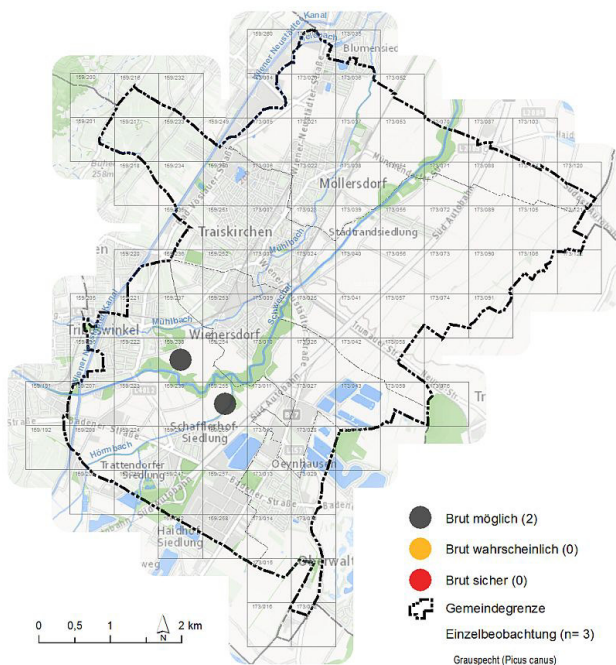
Der Eisvogel ist ein unverwechselbarer Vertreter der europäischen Vogelwelt der Fließgewässer tiefer und mittlerer Lagen. Der von Irland bis Indonesien vorkommende farbenprächtige Vogel ist als Fischer und Höhlenbrüter an naturnahe, dynamische Gewässer mit ausreichend Sitzwarten, langsam fließenden Strecken und Steilufern gebunden. Aufgrund wasserbaulicher Maßnahmen ist es jedoch im 20. Jahrhundert zu einem erheblichen Mangel an Nistplätzen gekommen.

Mehrere Bruten pro Jahr sind möglich, wobei Bigamie und Schachtelbruten vorkommen. Paarbildung erfolgt bereits am Ende des Winters, der Brutbeginn meist im April. Die ersten Jungvögel sind ab Ende Mai beobachtbar. Je nach Strenge des Winters und der damit verbundenen Eisbildung variieren die Bestände stark.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Eisvögel sind im Untersuchungsgebiet entlang der Schwechat relativ einfach zu beobachten. Bei der Nahrungssuche sind sie sowohl in den verbauten Streckenabschnitten (oberhalb der „weißen“ Brücke und unterhalb der B17 zu beobachten) als auch in dem naturnahen, dynamischen Bereich des Naturdenkmals anzutreffen. Insbesondere im Winter können auch der Wiener Neustädter Kanal, der Mühlbach und andere Gewässer als Nahrungsreviere dienen. Im Kartierungszeitraum wurde im Jahr 2015 eine Brut in einem Prallhang im Bereich des Naturdenkmals Schwechatau nachgewiesen. Seitdem brütet ein Paar regelmäßig an dieser Stelle in etwa 2 m Höhe, 2017 in direkter Nachbarschaft zu einer Wasseramsel. An zwei weiteren Stellen im Naturdenkmal wurde je ein Pärchen, einmal auch der Beginn des Baus einer Bruthöhle nahe der B17 beobachtet. Insgesamt beherbergt das Naturdenkmal Schwechatau drei bis höchstens vier Brutpaare des Eisvogels (Sauberer & Prinz 2017).

Grauspecht (*Picus canus*) / Grey-headed woodpecker



Lebensraum und Biologie

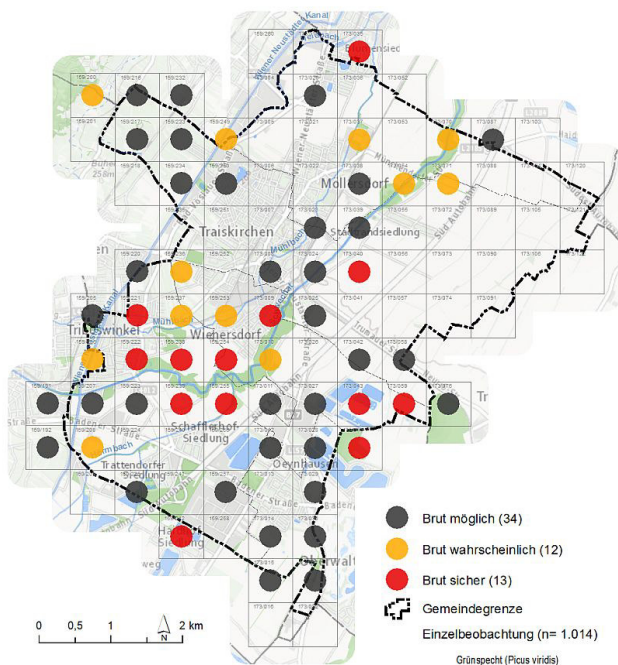
Grauspechte besiedeln gut strukturierte Wälder, die eingestreut offenere Bereiche wie Schlagflächen, gehölzarme Steinschlaggrinnen, Wiesen oder Schneisen aufweisen. Ausreichend Altbaumbestände zur Nestanlage sind notwendig. Der Grauspecht ist in Österreich im Gegensatz zum Grünspecht weitaus lückiger verbreitet und im pannonischen Tiefland generell sehr selten.

Grauspechte nutzen gerne ältere Höhlen, zimmern sie aber regelmäßig auch selbst. Beim Neubau werden weichere Hölzer (Erlen, Pappeln, Weiden) oder bereits ausgefaulte Stellen von Bäumen mit härterem Holz (Buchen, Eichen) bevorzugt. Ähnlich wie beim Grünspecht stellen Ameisen die wichtigste Nahrungsbasis des Grauspechts dar, wenngleich nicht ganz so ausgeprägt. So bearbeiten Grauspechte deutlich öfters morsches Holz, um diverse Larven zu fressen. Grauspechte suchen Mauerwerk und Felswände ab und kommen regelmäßiger zu Futterstellen, um Sämereien und Fett zu verzehren.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Grauspecht konnte im Kartierungszeitraum nur an zwei Stellen in Tribuswinkel brutzeitlich beobachtet werden, im Schlosspark Tribuswinkel und im Naturdenkmal Schwechatau. Auch in den Jahren davor wurde er nur ab und zu brutverdächtig im letztgenannten Gebiet beobachtet (Sauberer 2015). Offensichtlich ist er nur ein sporadisch auftretender Brutvogel im Untersuchungsgebiet.

Grünspecht (*Picus viridis*) / European green woodpecker



Lebensraum und Biologie

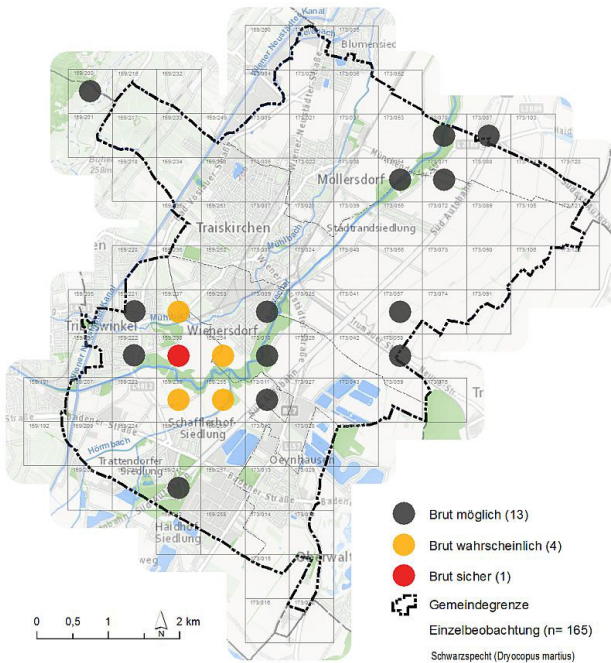
Grünspechte bevorzugen mosaikartige Landschaften. Ein für den Grünspecht idealer Lebensraum besteht aus einem lichten Altbaumbestand, der direkt an nahrungsreiche Wiesen und Weiden grenzt. Typische Habitate sind etwa Auwälder, Parkanlagen, gartenreiche Siedlungsgebiete und Schlagflächen.

Grünspechte zimmern ihre Bruthöhlen an Fäulnisstellen in verschiedensten Baumarten, jedoch werden alte Höhlen bevorzugt und mehrmals genützt. Der Grünspecht hat sich bei seiner Nahrungsaufnahme fast zur Gänze auf Ameisen spezialisiert. Die Nahrungssuche erfolgt daher meist am Boden. Nur in den Wintermonaten werden zusätzlich auch diverse Schlupfwinkel abgesucht in denen sich Fliegen, Mücken und andere Insekten zur Winterruhe zurückgezogen haben.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Grünspecht ist nach dem Buntspecht die zweithäufigste Spechtart in Traiskirchen und wurde in 59 Rasterzellen (57,3%) des Untersuchungsgebiets brutzeitlich beobachtet. Schwerpunktmäßig brütet er in den Wäldern entlang der Schwechat, am Mühlbach und am Wiener Neustädter Kanal, er kommt jedoch auch immer wieder im Siedlungsgebiet vor. Notwendig sind Wiesenflächen zur Nahrungssuche und ausreichend alte Bäume zur Anlage von Bruthöhlen. Im Naturdenkmal Schwechatau wurden im Jahr 2016 insgesamt 14 Reviere des Grünspechts kartiert (Sauberer & Prinz 2017). Diese Reviere reichen aber jeweils weit in das angrenzende Umland hinaus.

Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) / Black woodpecker



Lebensraum und Biologie

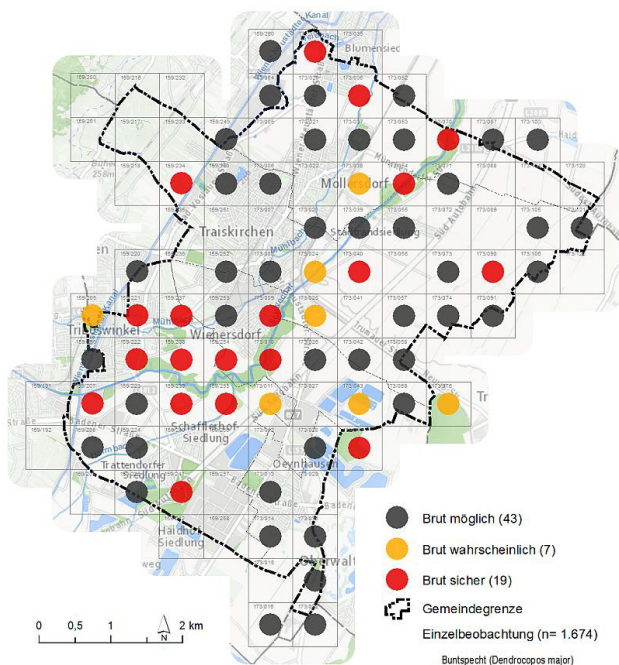
Der Schwarzspecht besiedelt ausgedehnte Wälder aller Art, die aber einen höheren Anteil an Alt- und Totholz aufweisen sollten. Die größte heimische Spechtart hat enorme Raumansprüche und so benötigt ein Brutpaar einen Waldbereich von mindestens 60 bis über 100 ha.

Schwarzspechte zimmern ihre Bruthöhlen bevorzugt in Rotbuchen. Verschiedenste andere Baumarten werden deutlich seltener genutzt. Die Nahrungssuche des Schwarzspechts erfolgt überwiegend am Boden bzw. bodennah. Dabei werden morsche Strünke oder umgefallene Stämme entrindet und aufgehackt. Dadurch werden Ameisennester und energiereiche (Käfer-)Larven freigelegt und anschließend verzehrt. Ameisen und (Käfer-)Larven sind auch die bevorzugte Nestlingsnahrung.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Schwarzspecht wurde zwar in 18 Rasterzellen (17,5%) des Untersuchungsgebiets brützeitlich beobachtet, jedoch konnte bisher nur ein Brutpaar gesichert festgestellt werden. Dieses brütet regelmäßig im Naturdenkmal Schwechatau und ihr Brutrevier umfasst wohl auch den Schlosspark Tribuswinkel. Möglicherweise hält sich ein zweites Brutpaar in den Wäldern an der Schwechat an der Gemeindegrenze zu Guntramsdorf auf. Alle anderen Beobachtungen sind vermutlich umherstreifenden Jungvögeln zuzuordnen.

Buntspecht (*Dendrocopos major*) / Great spotted woodpecker



Lebensraum und Biologie

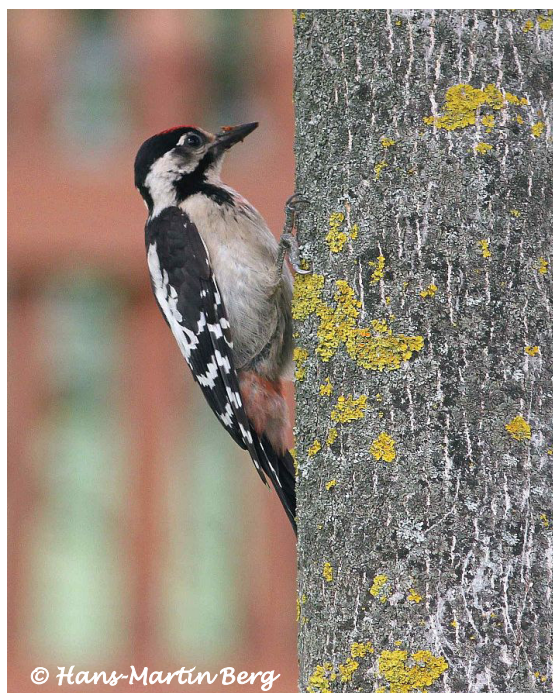
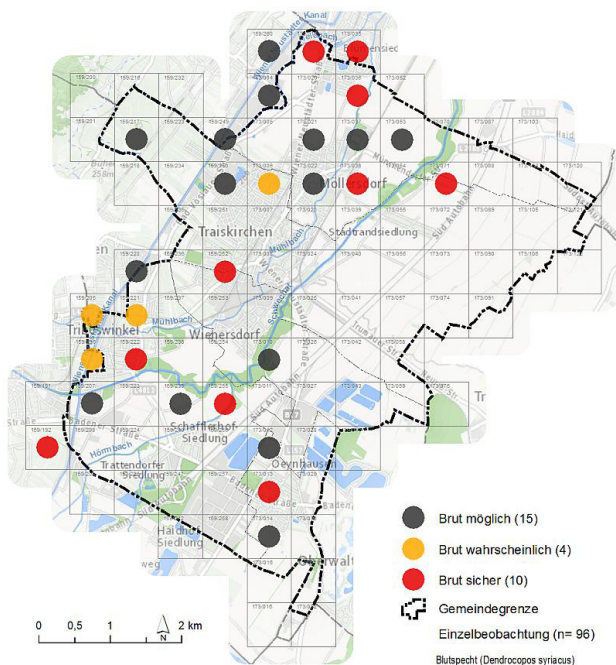
Buntspechte besiedeln die unterschiedlichsten Waldtypen und andere baumreiche Lebensräume wie Parkanlagen, Friedhöfe, größere Innenhöfe und gartenreiche Siedlungsgebiete. Der Buntspecht ist die mit Abstand häufigste Spechtart in Österreich.

Buntspechte zimmern ihre Bruthöhlen bevorzugt in bereits leicht angemorschten Stamm- oder Astbereichen und in Weichhölzern wie Pappeln. Sie sind bei der Nahrungssuche sehr vielseitig. Während der Brutzeit und zur Ernährung der Nestlinge und Jungvögel werden reichlich Raupen vom Blattwerk aufgesammelt, dies geschieht oft mittels kurzer Jagdflüge. Viel Zeit verbringen Buntspechte mit dem Absuchen von Stämmen und Ästen nach Insekten. Durch Aufhacken von geschädigten Stellen und Totholz werden energiereiche Larven freigelegt und aufgenommen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Buntspecht wurde in 69 Rasterzellen (67%) des Untersuchungsgebiets festgestellt. In den Auwäldern an der Schwechat und im Schlosspark Tribuswinkel erreicht er vergleichsweise sehr hohe Revierdichten (Prinz & Sauberer 2015, Sauberer & Prinz 2017).

Blutspecht (*Dendrocopos syriacus*) / Syrian woodpecker



Lebensraum und Biologie

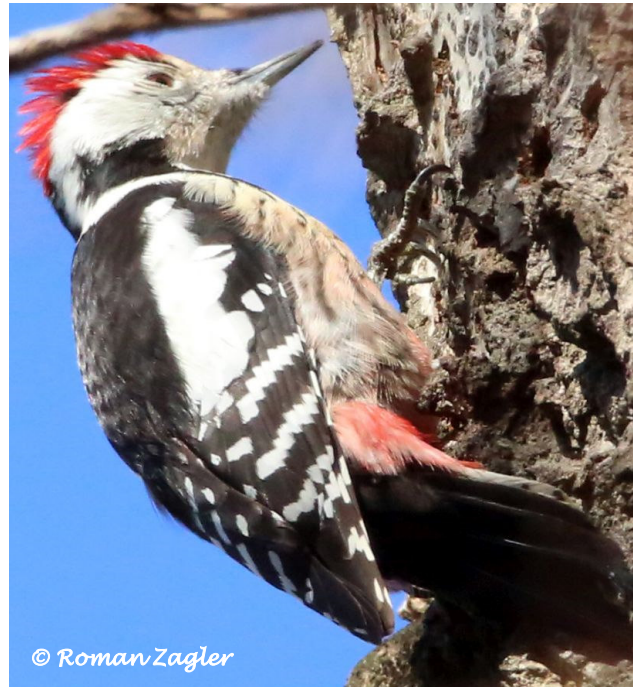
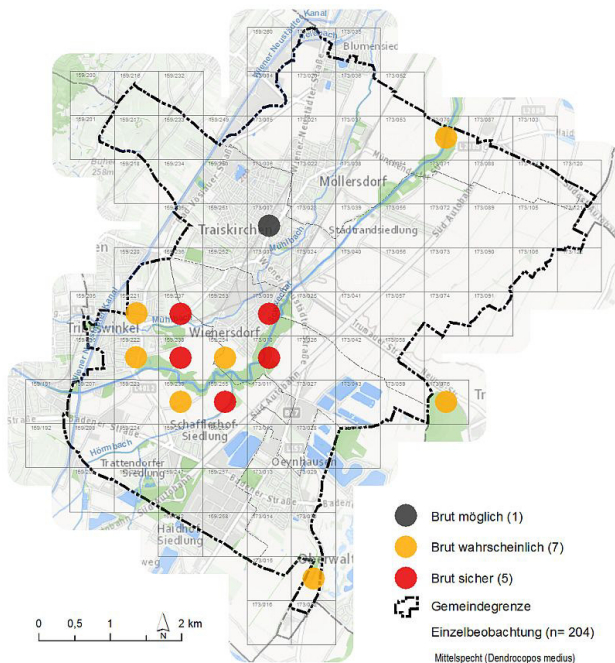
Der Blutspecht hat erst im 20. Jahrhundert sein Areal vom Nahen und Mittleren Osten bis nach Mitteleuropa hin ausgedehnt. In seinem Ursprungsgebiet besiedelt er lichte, lockere Baumbestände an Bachufern und ähnliche Lebensräume. In Mitteleuropa nutzen Blutspechte waldarme, anthropogen geformte Landschaften wie Weinbaugebiete mit kleinen Baumgruppen und Alleen, locker bebaute Siedlungsgebiete und Siedlungsränder, Obstgärten, Friedhöfe und Parkanlagen. Im Überschneidungsbereich mit dem Buntspecht, der Wälder und dichtere Baumbestände bevorzugt, kommen gelegentlich gemischte Bruten und damit eine Hybridisierung dieser nah verwandten Arten vor.

Blutspechte bauen ihre Bruthöhlen an bereits geschädigten Stellen im Stamm- oder Astbereich von z. B. Pappeln, Robinien oder Nussbäumen. Im Gegensatz zu anderen Spechten wird das ganze Jahr über zu etwa ähnlichen Anteilen tierische (v. a. Insekten) und pflanzliche Kost (Maulbeeren, Kirschen, Nüsse etc.) aufgenommen. Man kann den Blutspecht auch regelmäßig bei der Nahrungssuche im (winterlichen) Weingarten oder auf isoliert stehenden Holzmasten beobachten.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Blutspecht konnte im Kartierungszeitraum 2013–2017 in 29 Rasterzellen (28,2%) festgestellt werden. Damit ist er, nach dem Bunt- und dem Grünspecht, die dritthäufigste Spechtart im Untersuchungsgebiet. Die meisten Brutnachweise stammen direkt aus oder von den Rändern der Siedlungsgebiete.

Mittelspecht (*Dendrocopos medius*) / Middle spotted woodpecker



Lebensraum und Biologie

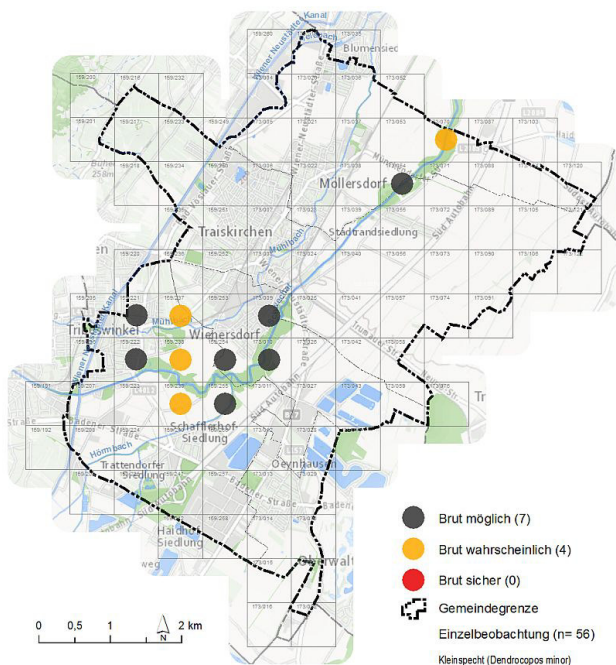
Der Mittelspecht hat sein ökologisches Optimum in naturnahen Laubwäldern mit einem hohen Eichenanteil. Auch in Auwäldern ist er regelmäßig zu finden.

Mittelspechte bauen ihre Bruthöhlen in sehr morsches Holz von Stämmen oder dicken Ästen. Die Höhe des Nistplatzes variiert von etwa zwei bis zehn Meter, seltener auch tiefer oder höher gelegen. Mittelspechte suchen vorwiegend stochernd und klaubend nach Nahrung. In der Brutzeit spielen Raupen eine maßgebliche Rolle bei der Ernährung der Nestlinge und Jungvögel. Sonst nehmen stamm- und rindenbewohnende Insekten und andere Arthropoden den größten Anteil im Nahrungsspektrum ein. Im Herbst kann auch pflanzliche Nahrung (Samen und Früchte) vorübergehend eine bedeutendere Rolle spielen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Mittelspecht wurde brützeitlich in 13 Rasterzellen (12,6%) registriert. Sein Vorkommen in Traiskirchen konzentriert sich auf das Naturdenkmal Schwechatau und den Schlosspark Tribuswinkel. Im Jahr 2016 konnten im Naturdenkmal Schwechatau insgesamt elf Reviere gefunden werden (Sauberer & Prinz 2017). Daneben gibt es auch noch konkrete Bruthinweise aus einem Eichenwäldchen in Oeynhaus, aus dem Nordteil des Trumauer Walds und aus der Möllersdorfer Schwechatau. Der Bestand ist mit insgesamt etwa 16–20 Brutpaaren angesichts des geringen Waldanteils im Untersuchungsgebiet verhältnismäßig groß.

Kleinspecht (*Dendrocopos minor*) / Lesser spotted woodpecker



Lebensraum und Biologie

Der Kleinspecht brütet in naturnahen Laub- und Laubmischwäldern der tieferen Lagen, so etwa in Auwäldern oder Eichen-Hainbuchenwäldern. Weichhölzer wie Pappeln, Weiden, Erlen, Birken und Bäume mit grober Rinde werden bevorzugt.

Die Bruthöhle wird in meist 2–8 m Höhe und auch noch höher in morsches Holz – oft in einem horizontalen Seitenast – gezimmert. Im Gegensatz zu den anderen *Dendrocopos*-Arten suchen Kleinspechte bei der Nahrungssuche v. a. die dünneren, äußeren Äste und Zweige im Kronenbereich ab. In der Brutzeit spielen für die Ernährung kleine wirbellose Tiere wie v. a. Blattläuse eine große Rolle. Im Winterhalbjahr bilden in und unter trockener Rinde überwinterte Insekten wie z. B. kleine Käfer die wichtigste Nahrungsbasis.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Kleinspecht wurde brützeitlich in elf Rasterzellen (10,7%) registriert. Das Vorkommen des Kleinspechts in Traiskirchen beschränkt sich auf das Naturdenkmal Schwechatau, die Möllersdorfer Schwechatau und den Schlosspark Tribuswinkel. Der Bestand kann mit maximal 8–10 Revieren angegeben werden.